

BBB BÜRGSCHAFTSBANK zu Berlin-Brandenburg GmbH

GRÜNDER  INDEX

Ausgabe 2016

Inhalt

1.	Der Gründerindex der BBB Bürgschaftsbank zu Berlin-Brandenburg	3
2.	Datenbasis und methodische Anmerkungen.....	3
3.	Der Gründerindex der BBB.....	4
3.1	Rückläufiger Trend der Gründungen verfestigt sich, aber nur im Kleingewerbe	4
3.2	Der Gründerindex	6
3.3	Gründung durch Personen ausländischer Staatsangehörigkeit	8
3.4	Das Gründungsgeschehen im Branchenvergleich	10
3.5	Saldo der Gewerbemeldungen: Ergiebigkeit des Gründungsgeschehens	13
	Zwischenfazit 1	15
4.	Gründerindex II – Gründungen im Verhältnis zum Unternehmensbestand	16
	Zwischenfazit 2	18
5.	Das Gründungsklima in den zwölf größten Metropolen Deutschlands 2014	18
5.1	Metropolenvergleich	18
5.2	Gründungen nach ausgewählten Nationalitäten im Bund sowie den 12 Metropolen.....	21
5.3	Gründungsgeschehen in den forschungsintensiven Industrien sowie den wissensintensiven Dienstleistungen in den zwölf Metropolen	24
	Zwischenfazit 3	28
6.	Zusammenfassung	29

1. Der Gründerindex der BBB Bürgschaftsbank zu Berlin-Brandenburg

Die BBB Bürgschaftsbank zu Berlin-Brandenburg begleitet gegenwärtig rund 1.900 Unternehmer und Freiberufler durch Bürgschaften und Garantien. Im Jahr 2015 wurde so die Finanzierung von 250 neuen Unternehmen – darunter 123 Existenzgründungen – besichert.

In diesem Kontext berichtet die BBB Bürgschaftsbank seit mehr als fünfzehn Jahren über das Gründungsgeschehen in Berlin. Bisher wurde die Auswertung durch verschiedene Blickwinkel betrachtet sowie durch periodisch wiederkehrende Sonderauswertungen ergänzt. Diese Vorgehensweise wird in der aktuellen Fassung des Gründerindex weitestgehend beibehalten. Zukünftig wird darüber hinaus die Betrachtung wichtiger Metropolen in Deutschland in die Auswertung integriert und es werden die forschungsintensiven Industrien sowie wissensintensiven Dienstleistungen genauer beleuchtet. Die folgenden Auswertungen betrachten die Entwicklung der Gründungsaktivitäten in der Hauptstadt sowie den anderen Metropolen:

- Der so genannte „**Gründerindex**“ für Berlin und Deutschland spiegelt die Bereitschaft der Erwerbsbevölkerung wider, den Schritt in die berufliche Selbständigkeit zu wagen. Diese Kennziffer lässt damit Rückschlüsse auf das Gründungsklima zu.
- Der **Saldo der Gewerbemeldungen** als absolute Differenz zwischen den Gewerbegründungen und -schließungen gibt Hinweise auf die Ergiebigkeit des Gründungsgeschehens, insbesondere wenn er ins Verhältnis gesetzt wird zur Zahl der jeweiligen Gründungen.
- Der **Branchenvergleich** zeigt an, inwieweit die Gründungsdynamik zum Strukturwandel beiträgt, wobei der „Gründerindex II“ die Zahl der Gründungen in Relation zum Unternehmensbestand setzt und damit Hinweise auf dessen Erneuerung gibt.
- Der **Metropolenvergleich** beleuchtet die Stellung der Hauptstadt im Vergleich zu anderen Metropolen in Deutschland und geht hier insbesondere auf die forschungsintensiven Industrien sowie wissensintensiven Dienstleistungen ein.
- Bei der Analyse des Gründerindex und des Metropolenvergleichs wird zusätzlich die **Gründungsneigung deutscher und ausländischer Unternehmensgründer** verglichen.

2. Datenbasis und methodische Anmerkungen

Die zentrale Basis für den Gründerindex wie auch für die anderen Indikatoren der Berichterstattung sind die amtliche Gewerbeanzeigenstatistik, das Unternehmensregister und der Mikrozensus. Die Gewerbeanzeigenstatistik erfasst alle Gewerbemeldungen ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe. Im Gründerindex der BBB Bürgschaftsbank interessiert jede Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit, die auf Dauer angelegt ist und mit der Absicht der Gewinnerzielung betrieben wird, sowie die Aufgabe dessen. Differenziert wird die Untersuchung nach den folgenden Kategorien:

- „Echte Betriebsgründungen“,
- Kleingewerbegründungen zum Vollerwerb sowie
- Kleingewerbegründungen zum Nebenerwerb.

Als sogenannte „echte Betriebe“ werden alle Gründungen durch juristische Personen und Personengesellschaften erfasst. Bei der Gründung durch eine natürliche Person muss sie entweder im Handelsregister eingetragen sein, eine Handwerkskarte besitzen oder mindestens einen Arbeitnehmer beschäftigen. Nicht erfasst werden lediglich Berufe, die nicht der Gewerbeordnung unterliegen.¹ Die Begriffe „Echte Betriebe“ und Hauptniederlassung (HNL) werden synonym verwendet. Kleingewerbe-

¹ Freie Berufe, Versicherungen sowie die Urproduktion wie Land- und Forstwirtschaft oder Bergbau.

gründungen zum Vollerwerb sind alle Einzelgründer, die ihren beruflichen Mittelpunkt in das neue Gewerbe legen. Nicht betrachtet werden die Übernahmen/Übergaben und die Umwandlung von Unternehmen. Die Zweigniederlassungen und unselbstständige Zweigstellen bleiben ebenso außer Acht.

Zwei Brüche in der Zeitreihenbetrachtung durch Umstellungen in der zugrundeliegenden Wirtschaftszweigsystematik in den Jahren 2003 und 2008 sollen erwähnt werden. Daher können die Branchenzahlen nur bis 2008 rückwirkend verglichen werden. Die Auswirkungen auf den Gründerindex der BBB in der Gesamtbetrachtung für Berlin und das Bundesgebiet insgesamt dürften aber gering sein, so dass der Gesamtindex bis 1997 zurückverfolgt werden kann.

Um das Gründungsgeschehen in Berlin mit dem im Bundesdurchschnitt zu vergleichen, sind Unterschiede in der Größe des jeweiligen Gründer(innen)Potenzials zu neutralisieren. Dies geschieht beim „Gründerindex“, indem die Zahl der „echten Gründungen“ ins Verhältnis gesetzt wird zur Zahl der Erwerbspersonen. Die Erwerbspersonenzahl stammt dabei aus dem Mikrozensus, der darunter alle Personen erfasst, die eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen.²

Im Gründerindex II werden die Gewerbemeldungen mit dem Unternehmensbestand des Unternehmensregisters in Bezug gesetzt. Die Datenbasis des Unternehmensregisters für diese Auswertung sind alle wirtschaftlichen aktiven Unternehmen mit einem steuerpflichtigen Umsatz und/oder mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2013 (Auswertungsstand vom 31.05.2015).

3. Der Gründerindex der BBB

3.1 Rückläufiger Trend der Gründungen verfestigt sich, aber nur im Kleingewerbe

Das Gründungsgeschehen hat in den Jahren 2014 und 2015 weiter abgenommen. So ging die Zahl der Neugründungen im Jahr 2015 in Berlin um 5,4 Prozent (2014: -3,7 Prozent) zum Vorjahr zurück. Somit werden in Berlin nach dem vorläufigen Höhepunkt im Jahr 2011 seit vier Jahren rückläufige Gründungszahlen beobachtet. In den beiden vergangenen Jahren kam es insbesondere in der zweiten Jahreshälfte zu einem deutlichen Rückgang im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum.

Tabelle 3-1 Gewerbebegründungen Berlin

Gewerbegründungen Berlin	2011	2012	2013	2014	2015
Echte Betriebsgründungen	6.405	6.470	6.098	6.286	6.511
Kleingewerbegründungen	35.516	35.228	34.194	32.524	30.207
darunter Vollerwerb	25.049	23.591	22.490	21.397	19.334
darunter Nebenerwerb	10.467	11.637	11.704	11.127	10.873
Gewerbegründungen insgesamt	41.921	41.698	40.292	38.810	36.718

Quelle: Gewerbeanzeigenstatistik

Auch im gesamten Bundesgebiet sind die Gründungszahlen weiter rückläufig; es ist ein Rückgang um 4,7 Prozent im Jahr 2014 sowie von 2,6 Prozent im Jahr 2015 gegenüber dem jeweiligen Vorjahr zu

² Seit dem Zensus 2011 sind die Zahlen bis zum Jahr 2010 nur eingeschränkt mit den Zahlen ab dem Jahr 2011 vergleichbar. Die Gründungszahlen des Jahres 2015 sind noch mit den Erwerbspersonenzahlen des Jahres 2014 normiert worden, da die neue Datenbasis für 2015 erst im zweiten Halbjahr 2016 verfügbar sein wird.

beobachten. Somit sank die Zahl der Gründungen bereits fünf Jahre in Folge und markierte 2015 einen neuen Tiefststand seit Beginn dieser Auswertung 1997. Die Differenz zum Höchstwert im Jahr 2004 beträgt bereits gut 30 Prozent.

Tabelle 3-2 Gewerbe Gründungen Bund

Gewerbe Gründungen Bund	2011	2012	2013	2014	2015
Echte Betriebsgründungen	100.225	92.017	88.294	86.263	86.377
Kleingewerbe Gründungen	534.707	484.548	486.921	461.678	447.120
darunter Vollerwerb	293.018	243.351	238.039	210.562	198.417
darunter Nebenerwerb	241.689	241.197	248.882	251.116	248.703
Gewerbe Gründungen insgesamt	634.932	576.565	575.215	547.941	533.497

Quelle: Gewerbeanzeigenstatistik

Die „echten Betriebsgründungen“ konnten sich in Berlin erfreulicherweise hiervon abkoppeln und verzeichneten in den letzten beiden Jahren steigende Werte. Prozentual nahm die Neuerrichtung in diesem Segment um 3,1 und 3,6 Prozent zum jeweiligen Vorjahr zu. Der Wert im Jahr 2015 war sogar der zweithöchste Wert seit 2003 und wird lediglich vom Jahr 2004 für die „echten Betriebsgründungen“ (6.684 Einheiten) übertroffen.^{3; 4; 5}

Dem gegenüber sank die Gründung „echter Betriebe“ in den letzten Jahren im Bund deutlich. Gegenüber 2005 verlor dieses Segment knapp ein Viertel. Das vergangene Jahr konnte sich diesem Trend entziehen und traf fast genau den Vorjahreswert. Für 2014 bedeutete der erreichte Wert ein Rückgang um 2 Prozent und ein neues Minimum seit der überarbeiteten Erfassung der Gewerbeanzeigen im Jahr 2003 sowie der Lockerung der Handwerksordnung 2004.

Sowohl in Berlin wie auch im Bund entfällt ein Großteil der Gründungen weiterhin auf die Kleingewerbe Gründungen. In den beiden vergangenen Jahren verzeichneten die Kleingewerbe Gründungen in Berlin wie im Bund erneut aber deutlich rückläufige Gründungszahlen. Die Zahl der Gründungen zum Vollerwerb verringerte sich in Berlin im Jahr 2015 um 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr (2014: -5 Prozent). Auch die Nebenerwerbsgründungen nahmen – allerdings etwas weniger stark – um 2 Prozent (2014: -5 Prozent) ab. Der Löwenanteil dieses Trends im Bund fiel wieder den Kleingewerbe Gründungen zum Vollerwerb zu. Sie verringerten sich im Jahr 2014 um 12 Prozent und im Jahr 2015 um 6 Prozent. Die als Maßzahl für die wirtschaftliche Entwicklung vergleichsweise unbedeutenden Nebenerwerbsgründungen schwankten in den beiden Vorjahren um den Wert von 2013. Im langfristigen Vergleich konnten nur die Nebenerwerbsgründungen das Niveau der vergangenen Jahre halten. Die Zahl der Vollerwerbsgründungen halbierte sich gegenüber den Höchstständen von 2004 und 2005.

Bei einem Vergleich der Gesamtzahl der Gründungen von 2015 in Berlin mit dem Jahr 2011 fällt auf, dass der Rückgang vollständig durch den Rückgang der Kleingewerbe Gründungen zum Vollerwerb erklärt wird. Hier betrug der Rückgang insgesamt 5.715 Gewerbeeinheiten oder 23 Prozent. Hingegen

³ In diesem Kontext muss beachtet werden, dass im Jahr 2004 im Zuge der EU-Erweiterung viele Gewerbebeanmeldungen von Handwerkern – auch aus den neuen EU-Ländern – den „echten Betrieben“ zugerechnet wurden. Jedoch sind seit 2004 nur zulassungspflichtiges Handwerk mit Meistertitel Pflicht in die Handwerksrolle einzutragen. Erst im Jahr 2005 wurde diese Verfahrensweise korrigiert.

⁴ Novelle der Handwerksordnung 2004: Nur noch 41 der bisherigen 94 Gewerbe finden sich in der „Anlage A“ und damit mit Meisterpflicht wieder.

⁵ Die Angaben der Gewerbeanzeigenstatistik sind endgültig, eine nachträgliche Korrektur erfolgt nicht. Quelle: Qualitätsbericht Gewerbeanzeigenstatistik, Statistisches Bundesamt Wiesbaden

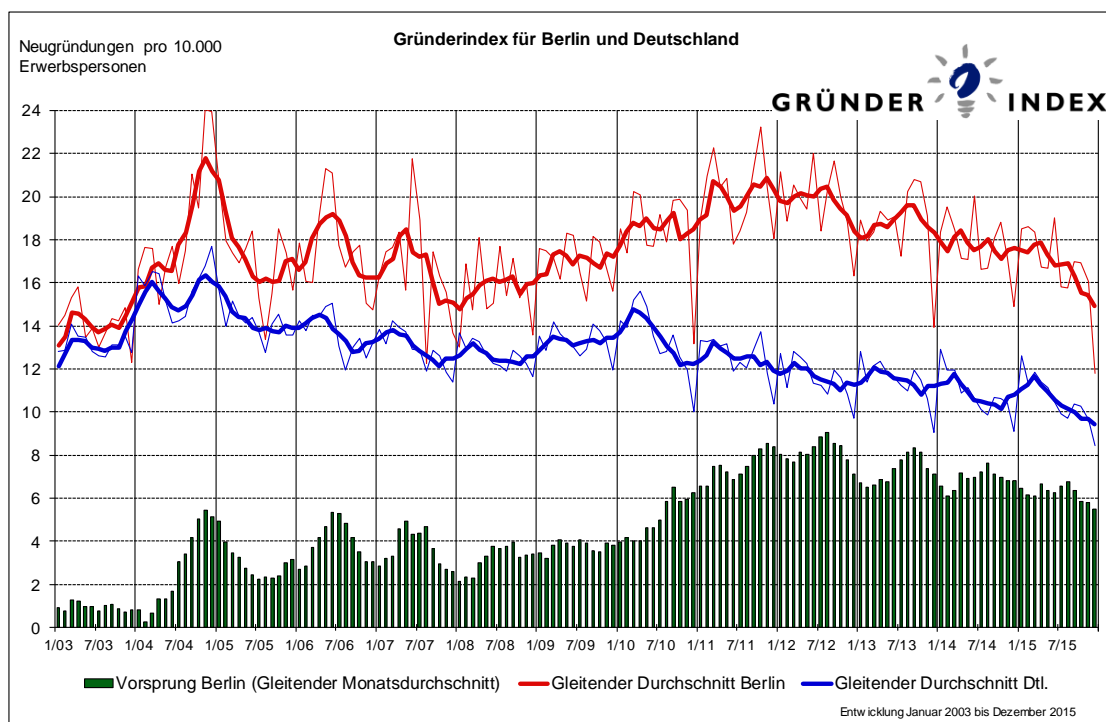
kam es bei den „echten Betriebsgründungen“ mit 106 Einheiten (2 Prozent) sowie den Kleingewerbe-
gründungen zum Nebenerwerb mit 406 Einheiten (4 Prozent) sogar zu einer kleinen Zunahme gegen-
über 2011.

In den vergangenen eineinhalb Jahrzehnten hat es eine Reihe von Veränderungen der rechtlichen,
politischen und sozialen Rahmenbedingungen gegeben, die das Gründungsgeschehen beeinflussen.
Verschiedenen Effekte, die die Gründungsdynamik beflügelt haben, laufen nun aus. Viele der neuen
EU-Bürger, die – wenn sie in Deutschland arbeiten wollten – in die Selbstständigkeit gedrängt wurden,
können und werden daher auch in Zukunft vermehrt in die abhängige Beschäftigung gehen. Insbeson-
dere der deutliche Rückgang der Gewerbeanmeldungen von Rumänen und Bulgaren in den Jahren
2014 und 2015 lässt darauf schließen. Weiterhin hat sich die Lage am deutschen Arbeitsmarkt in den
letzten 10 Jahren deutlich entspannt, so dass der Weg in die Selbstständigkeit kaum noch aus der Not
heraus gesucht wird. Vielmehr ist davon auszugehen, dass diejenigen, die jetzt diesen risikoreichen
Schritt gehen, eher eine echte Marktchance für ihre Geschäftsidee sehen. Nicht die Existenzsiche-
rung, sondern die Verbesserung des Einkommens sowie die Verwirklichung eigener Ideen sind dem-
zufolge die dominierenden Anreizfaktoren. Hinzu kommt, dass schon seit dem Jahr 2005 der Zugang
zu den arbeitsmarktpolitisch motivierten Existenzförderungen schrittweise erschwert wird. Spätestens
mit in Kraft treten des so genannten „Gesetz zur Verbesserung der Eingliederungschancen am Ar-
beitsmarkt“ Ende 2011 sind die staatlichen Anreize für den Schritt in die Selbstständigkeit aus der Ar-
beitslosigkeit heraus kaum noch relevant.

3.2 Der Gründerindex

Neben den aufgezeigten Unterschieden in der Entwicklung der absoluten Anzahl der Gründungen ist
vor allem von Interesse, wie stark die Tendenz zum Schritt in die Selbstständigkeit ausgeprägt ist. Der
Gründerindex der BBB Bürgerschaftsbank weist deshalb aus, wie viele Gründungen auf 10.000 Er-
werbspersonen kommen.

Abbildung 3-1: Gründerindex für Berlin und Deutschland



Quelle: Gewerbeanzeigenregister, Mikrozensus, eigene Berechnungen

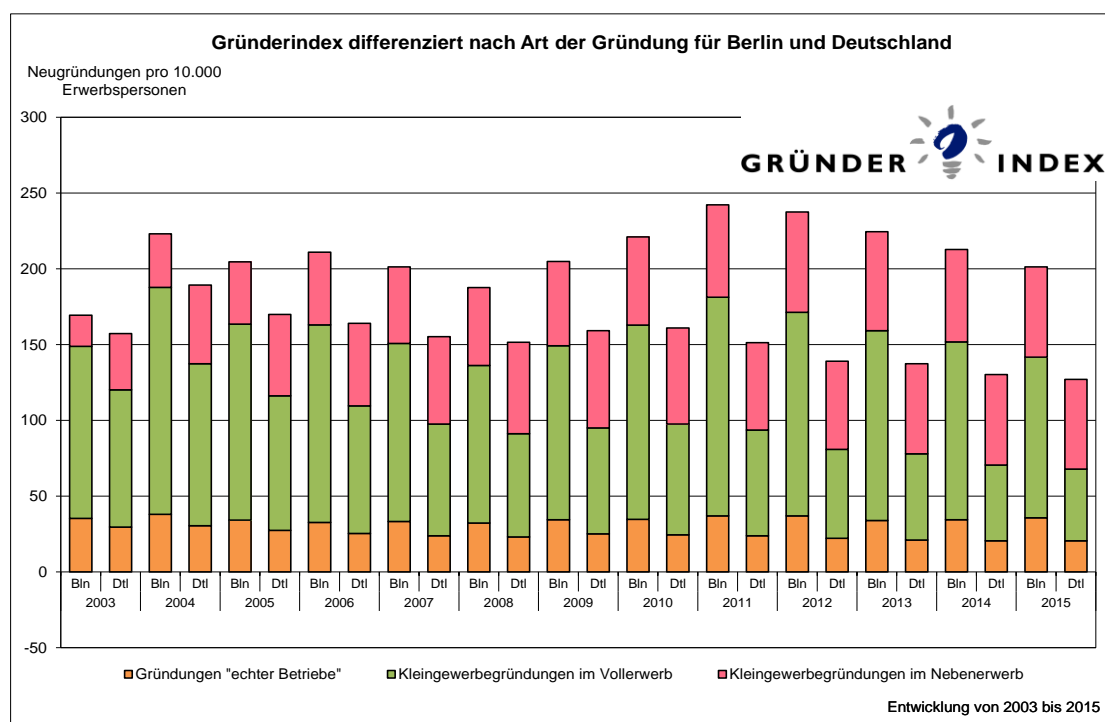
Anmerkung: Die dünn gezogenen Linien geben die eigentlichen Monatswerte an, die dick gezogenen den gleitenden Durchschnitt. Die Differenz bezieht sich auf die gleitenden Durchschnitte.

Im Jahr 2015 betrug der Index in Berlin – aufsummiert auf das Gesamtjahr – nur noch 201,4 Gründungen je 10.000 Erwerbspersonen (2014: 212,8 Gründungen) und nahm damit das vierte Jahr in Folge ab. Niedriger war dieser Wert nur in den Jahren der Finanzkrise 2007 und 2008 (201,3 und 188,2) sowie vor den arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen der Agenda 2010 (2003: 169,3 Gründungen). Somit hat sich die 2013 leicht einsetzende Abkühlung des Gründungsgeschehens in den letzten Jahren verstärkt.

Im Bundesgebiet begann die Abkühlung des Gründungsgeschehens bereits 2011 und somit zwei Jahre früher und setzte sich 2014 und 2015 fort. Im vergangenen Jahr kam Deutschland auf einen Wert von 126,9 Gründungen je 10.000 Erwerbspersonen. Im Jahr 2014 waren es noch 130,4 Gründungen. Das Ende der Beschränkung der Arbeitnehmerfreizügigkeit für die EU-Länder der Erweiterung 2004 machte sich hier deutlich bemerkbar. Die zusätzlichen Gründungen durch die Beschränkungen für Arbeitnehmer aus Rumänien und Bulgarien, die noch darüber hinaus geltenden Beschränkungen für die Kroaten sowie die vermehrten Zuwanderer aus den südeuropäischen Krisenstaaten konnten dies nicht kompensieren.⁶

In Berlin wurden im vergangenen Jahr 106 Kleingewerbegründungen im Vollerwerb auf 10.000 Erwerbspersonen gezählt. Dieser Wert wurde seit 2003 nur im Jahr 2008 mit 104 Gewerbeeinheiten unterboten. Die Nebenerwerbsgründungen kamen in Berlin auf einen Wert von 59,6 Gründungen (2014: 61 Gründungen). Dieser Wert sinkt seit 2013 und fällt das erste Mal seit fünf Jahren leicht hinter dem Bundeswert zurück. Bei den echten Betriebsgründungen erreicht der Teilindex einen Wert von 36 Einheiten (2014: 35 Gründungen) und konnte sich nach einem deutlichen Rückgang im Jahr 2013 das zweite Mal in Folge gegenüber dem Vorjahr leicht steigern. Der Wert liegt damit nach wie vor weit oberhalb der Werte im Bund.

Abbildung 3-2: Differenzierter Gründerindex Berlin und Deutschland



Quelle: Gewerbeanzeigenstatistik, Mikrozensus, eigene Berechnungen

⁶ EU-Erweiterung 2007 (Bulgarien und Rumänien): Beschränkung der Arbeitnehmerfreizügigkeit bis 31.12.2013; EU-Erweiterung 2013 (Kroatien): Beschränkung der Arbeitnehmerfreizügigkeit bis 30.06.2015.

Der Wert für die „echten Betriebsgründungen“ beim Bund konnte 2015 minimal von 20,5 Gründungen im Jahr 2014 auf 20,6 Gründungen zunehmen. Allerdings war dies das erste Mal seit fünf Jahren, dass der rückläufige Trend durchbrochen werden konnte. 2014 markierte zudem den niedrigsten Wert seit 2005, dem ersten Jahr mit gleichen Rahmenbedingungen bei der Erfassung der Daten. Bei den Kleingewerbegründungen zum Vollerwerb sank der Wert auf 47 Gründungen und verringerte sich damit das fünfte Mal in Folge. Seit 2012 wird in diesem Segment jedes Jahr ein neues Allzeittief markiert. Die Kleingewerbegründungen zum Nebenerwerb verharren seit fünf Jahren bei ähnlichen Werten und erreichten im vergangenen Jahr 59 Gründungen je 10.000 Erwerbspersonen.

3.3 Gründung durch Personen ausländischer Staatsangehörigkeit

Wie bereits ausgeführt haben die Gesetzesänderungen und die Fördermaßnahmen um die Agenda 2010 sowie die EU-Erweiterungen das Gründungsgeschehen in Deutschland stark beeinflusst. In dem folgenden Abschnitt wird daher das Gründungsverhalten der ausländischen Mitbürger genauer untersucht. Zunächst soll kurz auf die Entwicklung auf die Gründungsaktivität deutscher und ausländischer Gründer seit 2000 eingegangen werden. In dieser langen Zeitreihe stehen für die Untersuchung nur die Daten für Einzelgründer zur Verfügung.⁷

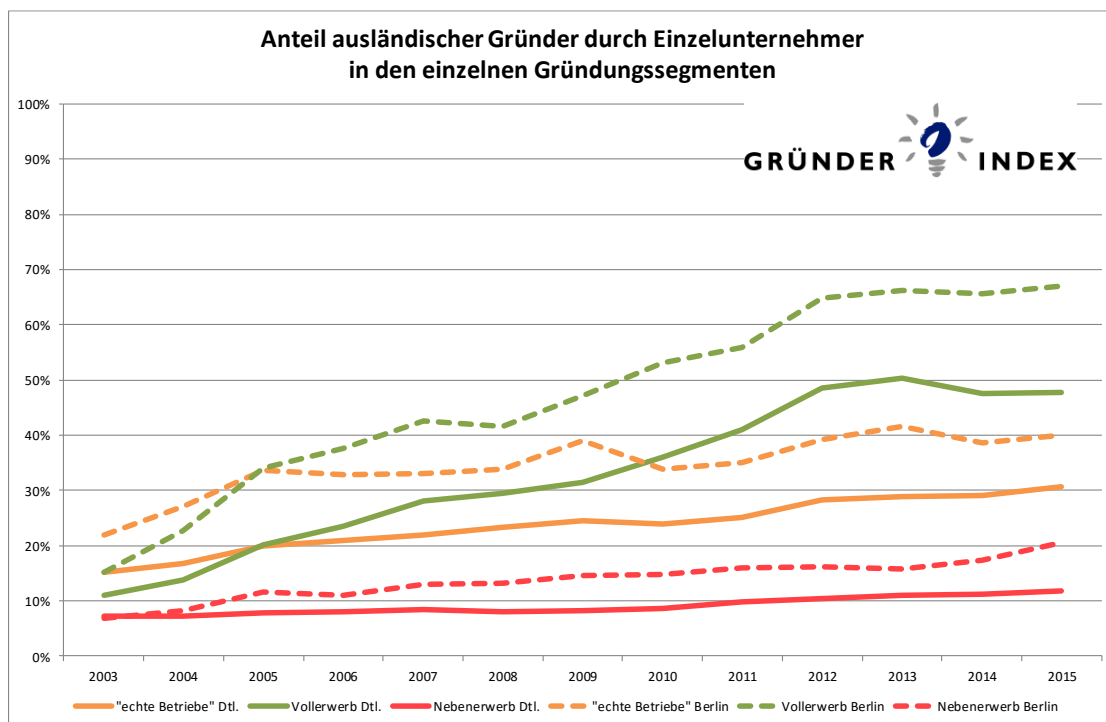
Der Anteil der ausländischen Erwerbspersonen ist seit der Mitte der 1990er Jahre weitestgehend konstant geblieben. Im Bund ist dieser Wert von 9 Prozent auf knapp 10 Prozent gestiegen. In Berlin lag der Wert um 15 Prozent. Vermutet man eine ähnliche Gründungsneigung, müssten sich diese Anteile auch bei den Gründungen mit ausländischer Staatsangehörigkeit wiederfinden lassen.

In Abbildung 3-3 ist allerdings erkennbar, dass die Bedeutung durch ausländische Gründer in Berlin und dem Bund deutlich zugenommen hat und weit über ihren Anteilen an der Erwerbsbevölkerung liegt. Am deutlichsten ist die Entwicklung erwartungsgemäß bei den Kleingewerbegründungen zum Vollerwerb. Hier erfolgten im Bund zuletzt knapp die Hälfte (48 Prozent) der Gründungen durch Ausländer. In Berlin waren es sogar gut zwei Drittel (67 Prozent) aller Gründungen. Selbst bei den „echten Betrieben“ ist eine deutliche Zunahme zu beobachten. Hier stieg der Anteil im Bund auf knapp ein Drittel (31 Prozent). In Berlin entfielen zwei von fünf Gründungen (40 Prozent) durch Einzelgründer auf Nichtdeutsche. Selbst bei den potentiell kapitalintensiveren Gründungen kam es folglich zu einer deutlichen Erhöhung der ausländischen Anteile. Mit anderen Worten: die Gründungsneigung von Ausländern liegt (sogar bei den „echten Betrieben“) weit oberhalb der von Deutschen.⁸

⁷ Seit 2003 werden die Kleingewerbegründungen in Vollerwerbs- und Nebenerwerbsgründungen differenziert. Bei den Kleingewerbegründungen insgesamt werden grundsätzlich fast alle Gründer differenziert nach Nationalitäten erfasst. Die Kleingewerbegründungen zum Vollerwerb werden vollständig zu 100 Prozent registriert. Die Quote der Kleingewerbegründungen zum Nebenerwerb liegt bei mindestens 93 Prozent. Nur bei den „echten Betrieben“ ist der Anteil der Einzelgründer naturgemäß niedriger. Im Durchschnitt des betrachteten Zeitraums wurden rund ein Drittel der „echten Betriebe“ durch Einzelgründer neu geschaffen. Seit 2012 lag dieser Anteil relativ konstant bei etwa einem Viertel. Hieraus folgt, dass in diesem Gründungssegment sich zunehmend mehrere Personen zusammenschließen, um ihre Ressourcen zu bündeln und ihre Erfolgsaussichten zu erhöhen.

⁸ Vgl. Fußnote 7: Der Anteil der Einzelgründer bei den „echten Betrieben“ liegt im Durchschnitt des betrachteten Zeitraums bei rund einem Drittel.

Abbildung 3-3: Gründer mit ausländischer Staatsangehörigkeit

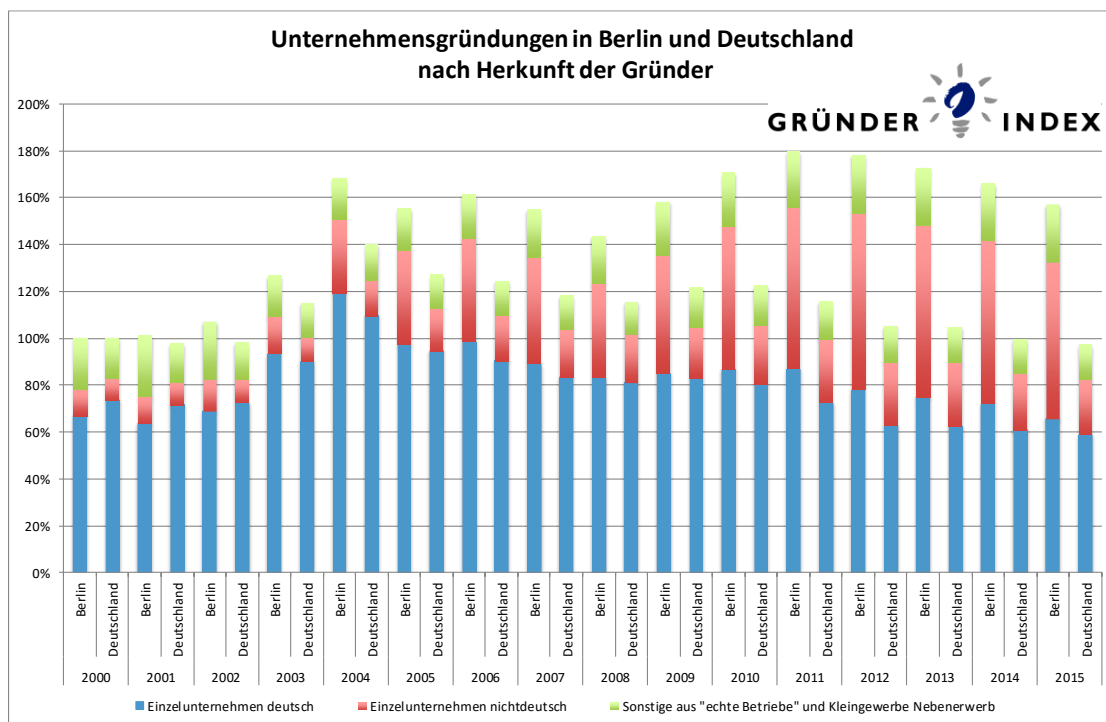


Quelle: Gewerbeanzeigenstatistik, eigene Berechnungen

Viele Ausländer finden den Weg nach Deutschland, um ihre Einkommenssituation zu verbessern. Daher fällt ihr Anteil bei den Nebenerwerbsgründungen konsequenterweise am geringsten aus. Im Bund lag dieser zuletzt bei 12 Prozent, in Berlin bei 21 Prozent der erfassten Gründungen. Insgesamt betrachtet zeigt sich in allen Segmenten ein deutlicher Niveauunterschied zwischen Berlin und dem Bund. Daher wird ein großer Teil des Vorsprungs des Gründerindexwertes in Berlin gegenüber dem Bundesniveau durch das überdurchschnittliche Engagement der Ausländer in Berlin erklärt.

In Abbildung 3-4 lässt sich undifferenziert nach den Gründungssegmenten diese Entwicklung noch deutlicher darstellen. Hierzu wurde das Ausgangsniveau von Berlin und dem Bund im Jahr 2000 auf 100 Prozent normiert und mit den Werten in den Folgejahren verglichen. Nach drei verhältnismäßig konstanten Jahren kam es zunächst 2003 und 2004 zu einem deutlichen Anstieg durch deutsche Gründer, nahm aber seitdem weitgehend kontinuierlich ab. Seit 2004 stieg auch der Anteil ausländischer Gründer sprunghaft an. In Berlin waren die beiden genannten Effekte deutlich stärker. Vor allem in den Jahren 2009 bis 2011 weitete sich der Anteil ausländischer Gründer in Berlin noch einmal deutlich aus. Im Bund ist der Wert der deutschen Gründer im Jahr 2011 etwa auf das Ausgangsniveau vor der Agenda 2010 zurückgefallen und notiert seitdem deutlich darunter. In den letzten beiden Jahren konnte auch der höhere Wert bei den ausländischen Gründern diesen Rückgang nicht mehr ausgleichen, so dass das Ausgangsniveau aus dem Jahr 2000 unterschritten wurde. In Berlin fiel der Wert für die deutschen Gründer 2014 auf den Beginn der Zeitreihe zurück und unterschritt ihn in 2015. Durch das sehr starke Gründungsengagement der ausländischen Bürger ist die Gesamtzahl der Gründungen aber immer noch eineinhalb Mal höher als am Anfang der Betrachtung.

Abbildung 3-4: Unternehmensgründungen nach Staatsangehörigkeit der Gründer



Quelle: Gewerbeanzeigenstatistik, eigene Berechnungen

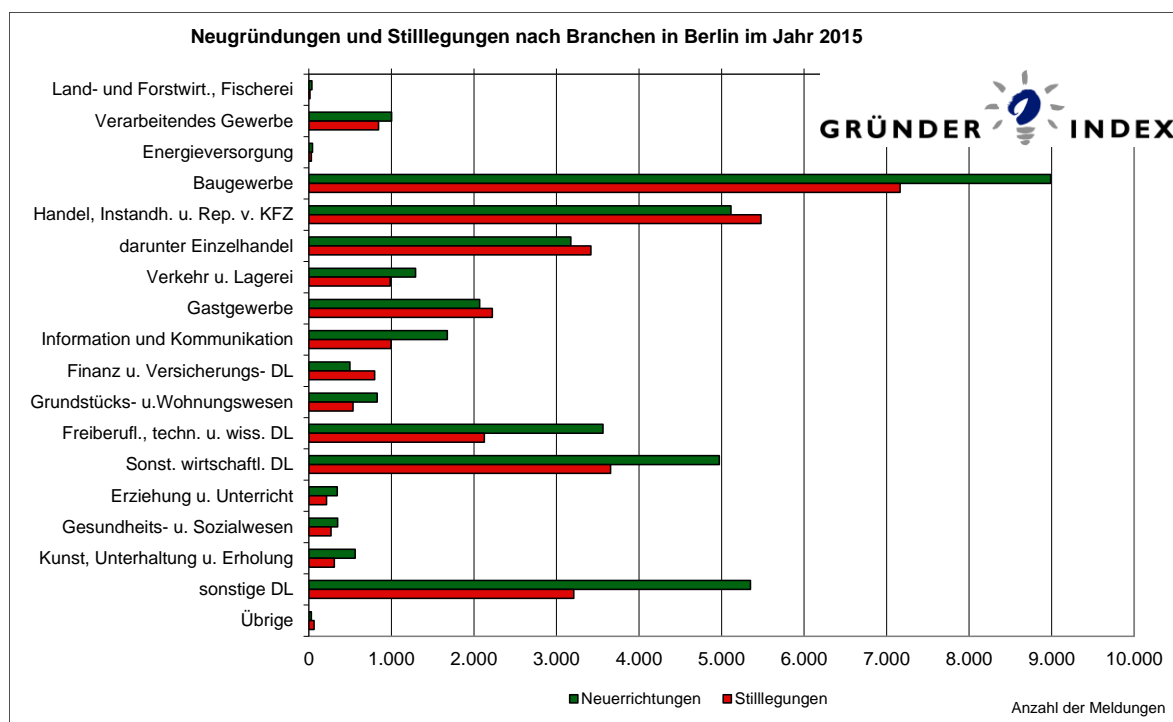
3.4 Das Gründungsgeschehen im Branchenvergleich

Im ersten Schritt soll im folgenden Abschnitt die Verteilung der Gründungen auf die verschiedenen Branchen untersucht werden. Eine detailliertere Betrachtung der forschungsintensiven Industrien und wissensintensiven Dienstleistungen wird im Abschnitt 5.3 vorgenommen. Seit dem Jahr 2008 ermöglicht die Gewerbeanzeigenstatistik einen etwas differenzierteren Blick auf das Gründungsgeschehen im Dienstleistungsgewerbe. Möglich ist seitdem vor allem eine Unterscheidung der unternehmensnahen Dienstleistungen im erweiterten Sinne in „freiberufliche, technische und wissenschaftliche Dienstleistungen“ und in „sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen“.⁹

Darüber hinaus wird der Bereich „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ jetzt gesondert ausgewiesen. Nach wie vor nicht erfasst werden die freien Berufe, da sie rechtlich nicht zu den meldepflichtigen Gewerben gezählt werden. Zusätzlich kommt es im Branchenvergleich zu einer unterschiedlichen Handhabung bezüglich der Einteilung in „echte Betriebe“ und Kleinbetriebe. Einzelne Berufsfelder sind von der Umsatzsteuer befreit, wodurch Einzelunternehmer ohne Beschäftigte mit Umsätzen über 17.500 Euro nicht zu den „echten Betrieben“ gezählt werden. Hierzu gehören Finanz- und Versicherungsdienstleistungen und verschiedene medizinische Berufe, wie z.B. Hebammen.

⁹ Zu den freiberuflichen, technischen und wissenschaftliche Dienstleistungen zählen die Rechts- und Steuerberatung, die Wirtschaftsprüfung, das Auftragsmanagement und die PR- sowie Unternehmensberatung, Architektur- und Ingenieurbüros, naturwissenschaftliche Analyselabors, Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen, Werbeagenturen und Marktforschungsinstitute, Designstudios, Fotografische Dienstleistungen, Übersetzer/Dolmetscher und das Veterinärwesen. Zu den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen gehören u.a. die Vermietung von beweglichen Sachen (inklusive Videotheken), Leasing-Agenturen, Arbeitskräftevermittlung und Arbeitskräfteverleihfirmen, Reisebüros und Reiseveranstalter, Wach- und Sicherheitsdienste, Gebäude-Dienstleistungen, Messe-, Ausstellungs- und Kongressveranstalter sowie Call-Center.

Abbildung 3-5: Neugründungen und Stilllegungen in Berlin nach Branchen (2015)



Quelle: Gewerbeanzeigenregister

In der Branchenverteilung des Gründungsgeschehens ergeben sich seit der neuen WZ-Klassifikation 2008 keine grundlegenden Veränderungen. Bei den Gründungen insgesamt rangierten in Berlin und im Bund in den Jahren 2014 und 2015 die gleichen Wirtschaftszweige unter den TOP 5 wie schon in den Jahren zuvor. Unangefochten an der Spitze rangierte das Baugewerbe. Auf Rang zwei folgen in Berlin die eher einfachen „sonstigen Dienstleistungen“¹⁰ und im Bund der Einzelhandel¹¹. Dahinter reihen sich in Berlin und Bund gleichermaßen die „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ sowie die die „freiberuflichen, technischen und wissenschaftlichen Dienstleistungen“ ein. Auf dem fünften Rang finden sich in Berlin der Einzelhandel (ohne KFZ-Handel) sowie im Bund die „sonstigen Dienstleistungen“ wieder. Der Anteil dieser fünf Branchen an der Gesamtzahl der Gründungen lag in den vergangenen beiden Jahren in Berlin bei 71 Prozent. Im Bund fiel die Konzentration etwas geringer aus und lag bei 64 Prozent. Den höchsten Anteil mit fast einem Viertel aller Gründungen oder gut 24 Prozent fiel in Berlin auf das Baugewerbe, gefolgt von den „sonstigen Dienstleistungen“ und den „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ mit jeweils etwa 14 Prozent sowie den „freiberuflichen, technischen und wissenschaftlichen Dienstleistungen“ und dem Einzelhandel mit knapp 10 und knapp 9 Prozent.

¹⁰ Dieser Abschnitt umfasst die Tätigkeiten von Interessenvertretungen (wie Wirtschafts- und Arbeitgeberverbände, Berufsorganisationen, kirchliche Vereinigungen und politische Parteien), die Reparatur von Datenverarbeitungsgeräten und Gebrauchsgütern und eine Vielzahl von persönlichen und anderen Dienstleistungen (wie Saunas, Solarien, Wäschereien, Frisör- und Kosmetiksalons sowie Bestattungsinstitute).

¹¹ Ohne KFZ-Handel

Tabelle 3-3 Gewerbebeanmeldungen in ausgewählten Branchen in Berlin und Deutschland

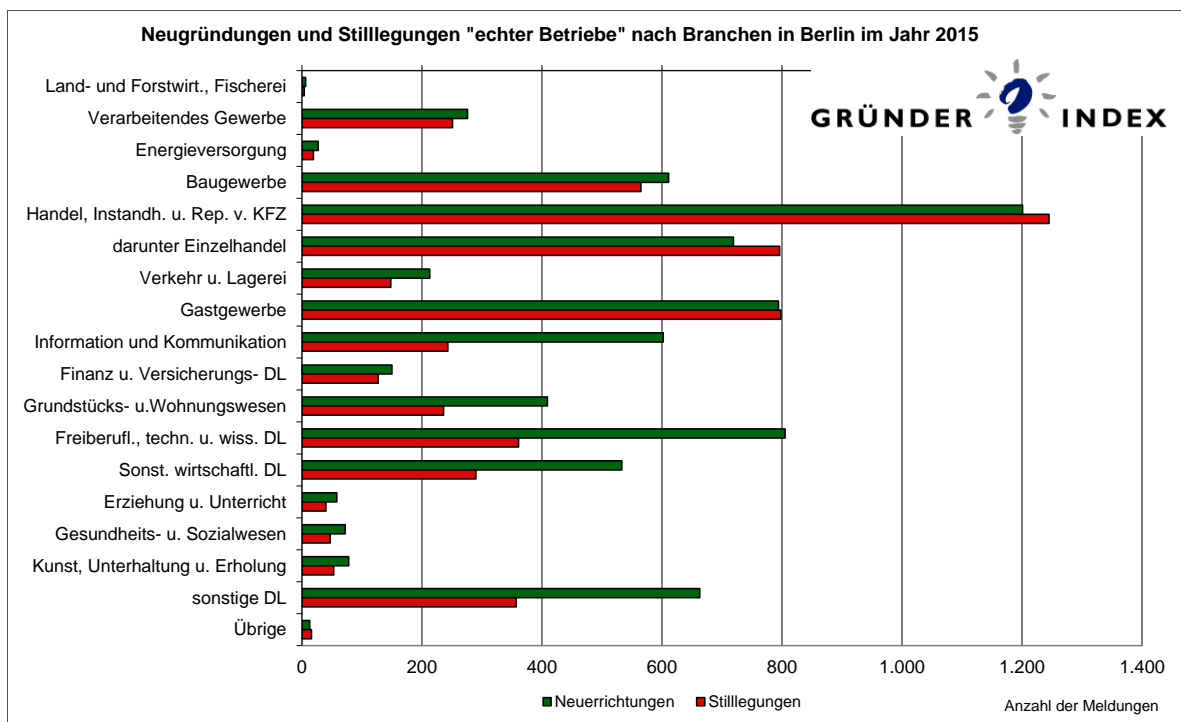
	Gründungen insgesamt		Echte Betriebe	
	Berlin	Bund	Berlin	Bund
Baugewerbe	8.987	80.265	611	12.736
sonstige Dienstleistungen	5.351	56.607	663	4.106
sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	4.972	70.179	533	6.790
freiberufliche, technische und wissenschaftliche Dienstleistungen	3.563	57.934	805	10.985
Einzelhandel	3.174	76.219	719	9.937
Gastgewerbe	2.069	31.237	794	9.392

Quelle: Gewerbeanzeigenstatistik

Fast alle Branchen mussten in Berlin in den beiden vergangenen Jahren einen Rückgang bei den Gewerbebeanmeldungen hinnehmen. Lediglich die „freiberuflichen, technischen und wissenschaftlichen Dienstleistungen“ konnten das Niveau von 2013 halten. Besonders deutlich fiel die Verringerung im Einzelhandel (-13 Prozent) und bei den „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ (-11 Prozent) aus. Im Baugewerbe (-6 Prozent) und bei den „sonstigen Dienstleistungen“ (-5 Prozent) fiel der Rückgang etwas moderater aus. Nachrichtlich soll noch das „verarbeitende Gewerbe“ erwähnt werden: Es liegt mit 1.002 Gründungen deutlich unter dem Niveau der TOP 5-Branchen und musste einen recht starken Rückgang der Gewerbebeanmeldungen von 21 Prozent verkraften.

Besonders interessant sind im Branchenfokus die „echten Betriebe“. In Berlin entfielen 17,5 Prozent aller Gründungen auf diesen Bereich. Auch wenn sich hier fast die gleichen Branchen in den TOP 5 wiederfinden, ist das Gewicht deutlich anders verteilt. Ganz vorn fanden sich im vergangenen Jahr die freiberuflichen, technischen und wissenschaftlichen Dienstleistungen (2014: Platz 3). Das Gastgewerbe vereinigt unter den TOP 5 üblicherweise den höchsten Anteil an „echten Betriebsgründungen“ bezogen auf die Gesamtzahl der Gründungen. Demzufolge klettert diese Branche in dieser Betrachtung und rangiert in 2015 auf Platz 2. Der Einzelhandel – mit 784 Gründungen im Jahr 2014 noch auf Platz 1 – fand sich auf Platz 3 wieder. Die sonstigen Dienstleistungen und das Baugewerbe schlossen sich an und rangierten an den gleichen Positionen wie 2014. Der interessante Bereich „Information und Kommunikation“ verfehlte in Berlin mit 602 Gründungen die TOP 5 äußerst knapp. Im Unterschied zu den Zahlen insgesamt fielen die „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ aus dieser Gruppe heraus und rangierten noch hinter dem Bereich „Information und Kommunikation“. Beinahe „traditionell“ vereinigen die fünf Branchen etwa 55 bis 57 Prozent der Gründungen auf sich. Nur 2012 und 2013 fielen die „Sonstigen Dienstleistungen“ aus dieser Gruppe heraus.

Abbildung 3-6: Neugründungen und Stilllegungen „echter Betriebe“ in Berlin nach Branchen



Quelle: Gewerbeanzeigenregister

Auch in Deutschland gab es bezogen auf die Gesamtzahlen Verschiebungen. Auf Platz 1 findet sich jedoch wie bei den Gesamtzahlen die Baubranche wieder, gefolgt von den freiberuflichen, technischen und wissenschaftlichen Dienstleistungen sowie dem Einzelhandel. Das Gastgewerbe macht einen nicht ganz so deutlichen Sprung wie in Berlin und findet sich auf Platz 4 wieder, bevor sich die „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ mit recht deutlichem Abstand anschließen. Die Konzentration des Gründungsgeschehens ist im Bund bezogen auf die jeweiligen TOP 5-Branchen mit 58 Prozent minimal höher als in Berlin. Interessant ist, dass die „sonstigen Dienstleistungen“ im Bund deutlich aus dieser Auswahl herausfallen. Der Grund ist ein erheblicher Unterschied bei den Anteilen der „echten Betriebe“ an der Gesamtzahl der Gründungen. In Berlin war dieser Anteil mit knapp 13 Prozent fast doppelt so hoch wie im Bund mit gut 7 Prozent. Der Anteil der „echten Betriebe“ an der Gesamtzahl der Gründungen insgesamt lag in Deutschland bei 16,2 Prozent etwas niedriger als in Berlin.

3.5 Saldo der Gewerbemeldungen: Ergiebigkeit des Gründungsgeschehens

Unternehmen müssen sich im Wettbewerb um Ressourcen und Absatzmärkten behaupten. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass ein ständiges Verdrängen von Marktteilnehmern zu beobachten ist. Zwar scheitern junge und kleine Unternehmen überdurchschnittlich oft, aber auch etablierte Unternehmen können durch wegbrechende Märkte, verpassten technologischen Fortschritt oder neue, überlegene Ideen ebenso den Anschluss verlieren und zur Geschäftsaufgabe gezwungen werden. Obwohl rein rechnerisch nur ein Austausch von Gewerbeeinheiten stattfindet, ist dies Ausdruck eines funktionierenden Wettbewerbs. Dies spiegelt einen gesunden Erneuerungsprozess und notwendigen Strukturwandel wider. Weiterhin lassen sich konjunkturelle Zyklen in einzelnen Branchen ablesen.

Nach einem sprunghaften Anstieg der Gewerbeabmeldungen insgesamt in Berlin in den Jahren 2011 und 2012 hat sich das Niveau seitdem annähernd gehalten (vgl. Tabelle 3-4). Das Bild bei den „echten Betrieben“ sowie dem Kleingewerbe im Vollerwerb ähnelte sich stark. In beiden Fällen kam es in den vergangenen zwei Jahren zu einem moderaten Anstieg der Stilllegungen. Bei den „echten Betrieben“ stieg die Zahl im Jahr 2015 um 3 Prozent (2014: 1 Prozent). Die Stilllegungen der Kleingewerbe

zum Vollerwerb erhöhten sich um 4 Prozent (2014: 3 Prozent). Wie in Berlin kam es auch im Bund im vergangenen Jahr zu einem Rückgang der Gewerbeabmeldungen insgesamt und verringerte sich um 3 Prozent. Im Gegensatz zu Berlin wurde dies durch die Rückgänge bei den „echten Betrieben“ um 1 Prozent und bei den Kleingewerben zum Vollerwerb um 8 Prozent geprägt. Die Abmeldungen bei den Kleingewerben zum Nebenerwerb erhöhten sich um 4 Prozent. In den Teilsegmenten waren die Trends zwischen Berlin und Deutschland somit genau gegenläufig.

Tabelle 3-4 Gewerbeabmeldungen in Berlin und Deutschland

	2013		2014		2015	
	Berlin	Bund	Berlin	Bund	Berlin	Bund
„echte Betriebe“	4.620	78.021	4.664	76.293	4.800	75.091
Kleingewerbe	24.544	442.051	24.826	445.525	24.109	431.296
darunter Vollerwerb	18.370	276.121	18.890	272.288	19.627	251.832
darunter Nebenerwerb	6.174	165.930	5.936	173.237	4.482	179.464
Gewerbeabmeldungen insgesamt	29.164	520.072	29.490	521.818	28.909	506.387

Quelle: Gewerbeanzeigenstatistik

Mit den Daten der Gewerbeanzeigenstatistik soll nun untersucht werden, welche Salden sich zwischen Gründungen und Abmeldungen ergeben. Es muss aber beachtet werden, dass nicht jede Unternehmensgründung sofort zu einer Aufnahme der Geschäftstätigkeit führt, wie auch nicht jede Einstellung der Geschäftstätigkeit gleich zu einer Abmeldung führen dürfte. Dies trifft vor allem auf die Gewerbeabmeldungen zum Nebenerwerb zu. Gleichwohl sind Tendenzaussagen durch Vergleiche mit den Vorjahren möglich.

Tabelle 3-5 Salden der Gewerbeabmeldungen in Berlin und Deutschland

	2013		2014		2015	
	Berlin	Bund	Berlin	Bund	Berlin	Bund
„echte Betriebe“	1.478	10.273	1.622	9.970	1.620	10.445
Kleingewerbe	9.650	44.870	7.698	16.153	6.957	20.399
darunter Vollerwerb	4.120	-38.082	2.507	-61.726	1.780	-53.971
darunter Nebenerwerb	5.530	82.952	5.191	77.879	5.177	74.370
Saldo insgesamt	11.128	55.143	9.320	26.123	8.577	30.844

Quelle: Gewerbeanzeigenstatistik

Aus den Zahlen der Gewerbeabmeldungen ergibt sich für Berlin ein Rückgang des positiven Gesamtsaldos um 8 Prozent im Jahr 2015 sowie 16 Prozent im Jahr 2014 (vgl. Tabelle 3-5). Der Saldo der „echten Betriebe“ blieb 2015 nach einem Anstieg im Jahr 2014 nahezu identisch. Die Kleingewerbe zum Vollerwerb verzeichneten hingegen in den beiden vergangenen Jahren einen sehr deutlichen Rückgang. Im Jahr 2014 ging die Zahl um 39 Prozent sowie im Jahr 2015 um 29 Prozent zurück. Somit hat sich der Positivsaldo gegenüber 2013 mehr als halbiert. Vergleicht man die Salden der Nebenerwerbsgründungen der Jahre 2013 und 2014, sieht man einen deutlichen Rückgang des Saldos um 6 Prozent. Im Jahr 2015 konnte das Niveau von 2014 in etwa gehalten werden.

Bei der Saldenbetrachtung im Bund zeichnet sich ein uneinheitliches Bild ab. Insgesamt erhöhte sich der Positivsaldo im Jahr 2015 um gut 18 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Nach dem Einbruch im Jahr

2014 gegenüber 2013 um knapp 53 Prozent ist dieser Wert aber immer noch sehr niedrig. Ursächlich für diese geringen Gesamtsalden der vergangenen Jahre sind die sehr hohen Negativsalden für die Kleingewerbegründungen zum Vollerwerb. Rein rechnerisch wurden in Deutschland seit 2003 in diesem Bereich 78.802 Betriebe mehr abgemeldet als gegründet. Erfreulicherweise konnte sich der Saldo für die „echten Betriebe“ nach einem leichten Rückgang im Jahr 2014 im vergangenen Jahr wieder etwas erhöhen.

Die Salden für sich genommen sind – abgesehen vom Vorzeichen – allerdings nur beschränkt aussagekräftig. Daher wird im nächsten Schritt die Ergiebigkeit des Gründungsgeschehens errechnet. Hierzu werden die Salden mit den Gründungszahlen ins Verhältnis gesetzt. Die Ergiebigkeit drückt die kurzfristige Erfolgsquote einer Gründung aus. Bei dem Spezialfall von einem Saldowert von Null sind die Chancen und Risiken statistisch gesehen genau ausgeglichen. Für Berlin errechnet sich für 2015 bezogen auf die Gesamtzahlen eine Ergiebigkeit von 23 Prozent gegenüber 24 Prozent im Jahr davor. Die Werte vom Bund fallen deutlich dahinter zurück und lagen 2014 bei 5 Prozent und 2015 bei 6 Prozent. Deutlich positiver ist das Bild bei den „echten Betriebsgründungen“. Seit 2011 pendelt dieser Wert zwischen 24 und 26 Prozent und erreichte im vergangenen Jahr mit 25 Prozent etwa den Mittelwert. Im Bund lag dieser Wert in beiden Jahren bei 12 Prozent. Insbesondere für Berlin bedeutet dies seit 2011 ein Verharren auf hohem Niveau. Hingegen musste der Bund gegenüber seinen Höchstwerten, die auch bei über 20 Prozent lagen, deutliche Abschlüsse hinnehmen. Die Ergiebigkeit bei den Kleingewerbegründungen zum Vollerwerb verringert sich in Berlin seit vielen Jahren und erreicht mit 9 Prozent ein neues Minimum. Im Bund ist diese Zahl seit Jahren negativ, so dass man hier nicht von Ergiebigkeit im wörtlichen Sinne sprechen kann. Die negative Ergiebigkeit oder in dem Fall der Schwund belief sich im vergangenen Jahr auf 27 Prozent.

Zwischenfazit 1

- Die Zahl der Gründungen ist in Berlin und dem Bund in den vergangenen Jahren rückläufig. Ursächlich hierfür ist der Rückgang der Gründungen im wichtigen Segment Kleingewerbe zum Vollerwerb. Bei den „echten Betrieben“ konnte im Bund der Rückgang der Gründungen im vergangenen Jahr gestoppt werden. In Berlin verharren die Gründungen für dieses Segment auf erfreulich hohem Niveau.
- Demzufolge verringerten sich auch die Gründerindizes für Berlin und Deutschland. Vor allem durch die immer noch deutlich höheren Werte bei den „echten Betrieben“ sowie den Kleingewerben zum Vollerwerb ist der Gründerindex für Berlin etwa 50 Prozent höher als im Bundesdurchschnitt.
- Ein großer Teil des Vorsprungs von Berlin gegenüber dem Bund wird durch das starke Gründungsengagement ausländischer Mitbürger erklärt. Dieser Effekt ist in Berlin wesentlich ausgeprägter als im Bund.
- Im Bund wie in Berlin konzentrieren sich die Gründungen „echter Betriebe“ auf die gleichen fünf Branchen. Während jedoch im Bund die Baubranche diese Rangliste anführt, sind es in Berlin die freiberuflichen, technischen und wissenschaftlichen Dienstleistungen.

4. Gründerindex II – Gründungen im Verhältnis zum Unternehmensbestand

Für die Beurteilung des Gründungsgeschehens ist nicht nur das Erwerbspersonenpotenzial relevant, sondern auch der Unternehmensbestand. Die bereits ansässigen Unternehmen können sowohl als Nährboden oder Ausgangspunkt für neue unternehmerische Initiativen als auch als direktes Marktumfeld gesehen werden, in welchem sich die neuen Akteure behaupten müssen. Dieses Umfeld betrifft in erster Linie Unternehmen, die in den gleichen oder eng verwandten Märkten aktiv sind. Daher steht im Folgenden die Analyse auf Branchenebene im Vordergrund. Im Unterschied zu früheren Auswertungen werden nur die Gründungen „echter Betriebe“ mit den Zahlen des Unternehmensregisters in Bezug gesetzt. Das statistische Unternehmensregister weist nur die Unternehmen und Betriebe als aktiv aus, die steuerbare Umsätze und/oder sozialversicherungspflichtige Beschäftigte, demzufolge eine gewisse wirtschaftliche Relevanz haben. Die Erfassung der Gründungen „echter Betriebe“ verfolgt das gleiche Ziel. Hier werden alle Gründungen durch juristische Personen und Personengesellschaften erfasst. Bei der Gründung durch eine natürliche Person muss sie entweder im Handelsregister eingetragen sein, eine Handwerkskarte besitzen oder mindestens einen Arbeitnehmer beschäftigen. Nicht erfasst werden lediglich Berufe, die nicht der Gewerbeordnung unterliegen.¹² Klammert man diese aus, ist die Schnittmenge zwischen beiden Erfassungsformen sehr hoch.

Tabelle 4-1 Unternehmensbestand Berlin

Branchen/Abschnitte nach WZ 2008	Unternehmen
Verarbeitendes Gewerbe	5.302
Energieversorgung	482
Baugewerbe	14.196
Handel, Instandhaltung und Reparatur von KFZ	24.833
Verkehr und Lagerei	4.501
Gastgewerbe	11.083
Information und Kommunikation	10.237
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	2.641
Grundstücks- und Wohnungswesen	14.040
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	34.810
Sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	10.886
Erziehung und Unterricht	3.761
Gesundheits- und Sozialwesen	12.241
Kunst, Unterhaltung und Erholung	10.351
Sonstigen Dienstleistungen, öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	10.888
Übrige Wirtschaftsbereiche	261
Insgesamt	170.513

Quelle: Unternehmensregister, Registerstand 31.12.2013

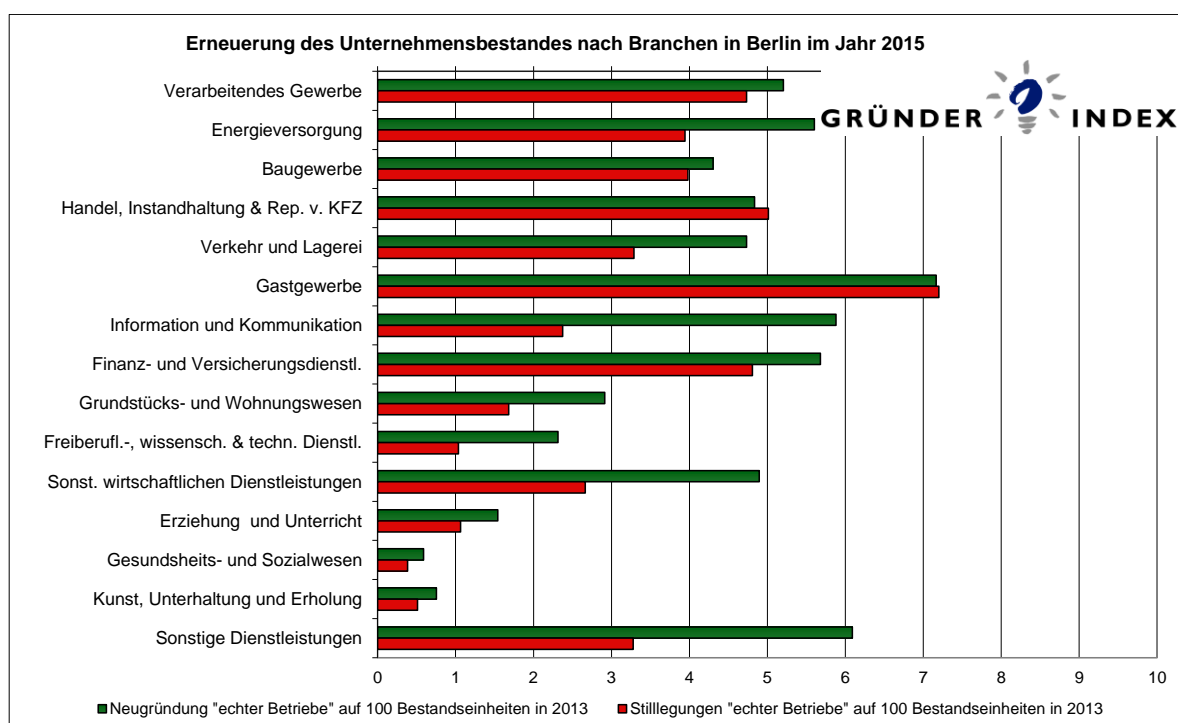
Zunächst möchten wir den Blick auf den Unternehmensbestand an sich richten. Die mit Abstand höchsten Anteile vereinigen die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen mit gut 20 Prozent sowie der Handel mit knapp 15 Prozent aller Unternehmen. Dahinter folgen das

¹² Freie Berufe, Versicherungen sowie die Urproduktion wie Land- und Forstwirtschaft oder Bergbau.

Baugewerbe, das Gesundheits- und Sozialwesen, das Gastgewerbe sowie die „sonstigen Dienstleistungen“ mit Werten zwischen gut 8 und gut 6 Prozent aller Unternehmen.

Die höchsten Zuwächse – gemessen am Unternehmensbestand – verzeichnete in den letzten drei Jahren die Energieversorgung. Durch die Förderung erneuerbarer Energien drängten immer mehr – meist kleine – Energieerzeuger auf den Markt, so dass sich deren Zahl mehr als verdoppelt hat. Bezogen auf die Gewerbeanmeldungen war der Höhepunkt aber deutlich früher. In den Jahren 2008 bis 2011 wurden hier die höchsten Werte sowie Salden der Gewerbeanmeldungen verzeichnet. Das Erneuerbare-Energien-Gesetz und die Genossenschaftsnovelle 2006 führten zu der sogenannten Bürgerenergiebewegung und der Gründung vieler Bürgerenergiegesellschaften.¹³ Seit den Förderkürzungen durch die „PV-Novelle“ 2012 und den zusätzlichen Anforderungen in der EEG Novelle 2014 hat der Gründungsboom merklich nachgelassen.¹⁴ Ebenfalls deutlich überdurchschnittlich zugenommen haben die Zahlen der „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ sowie der Bereich „Information und Kommunikation“.

Abbildung 4-1: Erneuerung des Unternehmensbestands nach Branchen



Quelle: Gewerbeanzeigenstatistik, Unternehmensregister, eigene Berechnungen

Bei den Gewerbeanzeigen je 100 bestehende Unternehmen finden wir in Berlin erfreulich hohe Gründungswerte und gleichzeitig vergleichsweise geringe Stilllegungswerte bei den „sonstigen Dienstleistungen“ (6,1 Gründungen zu 3,3 Stilllegungen), dem Bereich „Information und Kommunikation“ (5,9 zu 2,4) sowie den „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ (4,9 zu 2,7). Ebenfalls noch weit vorn rangiert die Energiewirtschaft (5,6 zu 3,9). Gegenüber früheren Jahren hat sich die Dynamik aber deutlich „normalisiert“. Im Jahr 2011 wurden noch 30 Neugründungen auf 100 Bestandsunternehmen registriert.

Das Gastgewerbe (7,2 zu 7,2), der Handel (4,8 zu 5,0) sowie die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (5,7 zu 4,8) verzeichnen die höchsten Stilllegungswerte. Für diese drei Branchen kann somit

¹³ Quelle: Holstenkamp L./Müller J. R. „Zum Stand der Energiegenossenschaft in Deutschland“; Januar 2015 Lüneburg.

¹⁴ Vgl. BGBl. I S. 1066.

von relativ geringen Markteintrittsbarrieren sowie weitgehend gesättigten Märkten ausgegangen werden. Trotz der insgesamt günstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen mit steigenden Reallöhnen war der Gesamtsaldo bei den beiden Erstgenannten sogar leicht negativ.¹⁵ Neue Unternehmen werden hier schnell wieder geschlossen bzw. verdrängen bereits bestehende Unternehmen. Erstaunlicherweise rangiert das verarbeitende Gewerbe (5,2 zu 4,7) knapp hinter dieser Gruppe und verzeichnet damit auch eine vergleichsweise hohe Turbulenz im Unternehmensbestand.

Zwischenfazit 2

- Bezogen auf den Unternehmensbestand kann bei den sonstigen Dienstleistungen, dem Bereich Information und Kommunikation sowie den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen eine starke positive Dynamik beobachtet werden. Die höchsten Turbulenzen bzw. die höchste Fluktuation verzeichnet das Gastgewerbe, das branchenübergreifend die höchsten Zahlen bei An- und Abmeldungen neuer Betriebe aufweist.

5. Das Gründungsklima in den zwölf größten Metropolen Deutschlands 2014

5.1 Metropolenvergleich

Berlin zeichnet sich im Vergleich zum Bund insgesamt durch ein deutlich aktiveres Gründungsgeschehen aus. Trotz des Rückgangs der Gründungszahlen in den letzten Jahren blieb der Vorsprung der Stadt gegenüber dem Bundesgebiet annähernd stabil. Dieser Niveauunterschied resultiert aus einer Reihe von Faktoren. Die wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen der Agenda 2010 sowie die EU-Erweiterung 2004 führten bundesweit zu einem Gründungsboom. Vor allem für die neuen EU-Bürger aus den osteuropäischen Ländern ergab sich aufgrund der deutlich besseren Verdienstmöglichkeiten in Deutschland ein starker Anreiz, in Deutschland ihr Glück zu versuchen.

Die neue Situation weckte insbesondere Berlin aus seiner enttäuschenden wirtschaftlichen Entwicklung, aus Westberliner Sicht der „Subventionsmentalität“ sowie Ostberliner Sicht „sozialistischer Antriebslosigkeit“. Die überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit und der damit einhergehende potentiell höhere Druck durch die neuen Hartz 4-Gesetze, gepaart mit der enorm ausgeweiteten staatlichen Förderung führte dazu, dass viele erstmalig den Schritt in die Selbstständigkeit wagten. Auch die Handwerksrechtsnovelle 2004 erleichterte Gewerbegründungen, die vorher nur mit Meistertitel möglich gewesen wären. Hiervon profitierten in starkem Maße die neuen EU-Bürger, wurden sie doch, wenn sie in Deutschland arbeiten wollten, durch die Niederlassungsfreiheit bei gleichzeitiger beschränkter Arbeitnehmerfreizügigkeit quasi in die Selbstständigkeit gedrängt. Diese Faktoren begünstigten einen starken Anstieg der Kleingewerbegründungen zum Vollerwerb.

Neben diesen exogenen Veränderungen verfügt Berlin aber auch über eine Reihe von Potenzialen, die den Vorsprung im Gründungsgeschehen erklären können. Berlin verfügt durch seine Universitäten, Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie durch die hohe Betriebsdichte über ein großes, hochqualifiziertes Arbeitskräfte- und Gründerpotential. Das aus dem Metropolencharakter resultierende dichte Dienstleistungsnetz, die hohe kulturelle Attraktivität und Internationalität sowie die im Vergleich zu anderen Metropolen günstigen Immobilienpreise und Mieten schaffen eine gute Grundlage für die Ansiedlung neuer Unternehmen („Arm, aber sexy“).

Daher soll das Berliner Gründungsgeschehen mit anderen Metropolregionen Deutschlands verglichen werden. Bisher wurde in den vorherigen Papieren zum Metropolenvergleich Berlin mit den fünf größ-

¹⁵ Vgl. Reallohnindex, Statistisches Bundesamt.

ten Städten Hamburg, München, Köln, Frankfurt am Main und Stuttgart verglichen. Nun vereinigt Berlin, wie keine andere Stadt in Deutschland, unterschiedliche Voraussetzungen für Unternehmensgründungen in den beiden ehemaligen deutschen Landesteilen. Aus diesem Grund werden die beiden ostdeutschen Großstädte Leipzig und Dresden in die Betrachtung aufgenommen. Gemessen an der Einwohnerzahl rangieren diese beiden Städte hinter Düsseldorf, Essen, Dortmund und Bremen auf Platz 11 und 12 der deutschen Großstädte.¹⁶

Tabelle 5-1 Ausgewählte Kennzahlen für die 12 Städte im Jahr 2014

	Erwerbs- aktive	Unternehmen	Echte Betriebe	Unternehmensgründungen	
				Kleingewerbe im Vollerwerb	Kleingewerbe im Nebenerwerb
Berlin	2.013.227	169.300	6.286	21.397	11.127
Hamburg	1.266.562	106.511	2.380	7.742	6.492
München	1.088.828	96.519	2.807	5.279	6.286
Köln	771.454	58.013	1.435	3.669	4.214
Frankfurt	695.210	41.197	1.432	2.419	2.776
Stuttgart	522.047	31.811	753	1.404	1.636
Düsseldorf	535.376	38.667	1.073	3.098	2.152
Dortmund	353.856	21.670	471	2.604	965
Essen	360.982	22.862	756	2.286	1.697
Bremen	378.709	23.424	650	1.453	1.443
Leipzig	351.351	23.118	828	1.103	2.617
Dresden	342.842	23.220	771	904	2.492

Quelle: Unternehmensregister (Registerstand Dezember 2012), Gewerbeanzeigenstatistik, Forschungsdatenzentrum der Länder, Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Das Gründungspotential der Städte wird maßgeblich durch die Ressourcen der engeren Verflechtungsräume beeinflusst. Dieser Einfluss soll zumindest für das personelle Gründungspotential berücksichtigt werden. Alle Großstädte verzeichnen einen deutlich positiven Pendlersaldo. Im Unterschied zu der vorhergehenden Untersuchung wird daher nicht die Zahl der Erwerbspersonen als Bezugsgröße verwendet, sondern die Zahl der „Erwerbsaktiven“. Diese ermittelt sich aus der Summe der Erwerbstätigen am Arbeitsort sowie den Erwerbslosen am Wohnort für das jeweilige Auswertungsjahr.¹⁷ Im zweiten Schritt wird ein zweiter Gründerindex bezogen auf den Ausgangsbestand der bereits angesiedelten Unternehmen ermittelt.

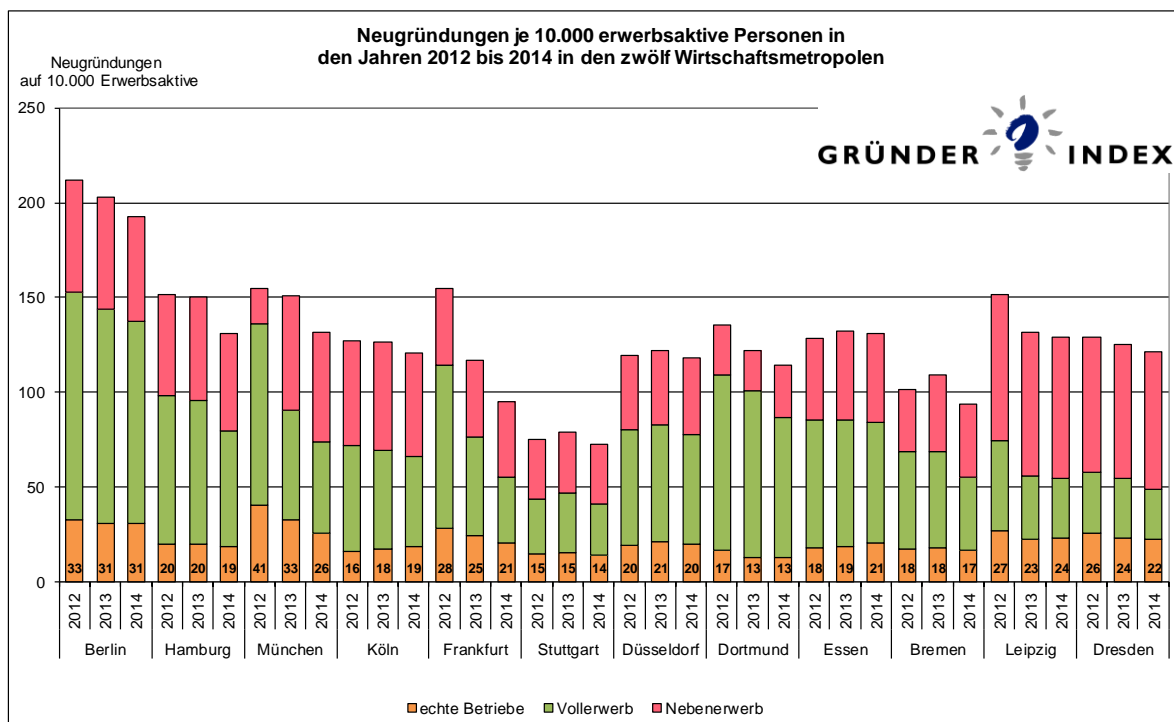
Im Jahr 2014 rangiert Berlin mit 193 Gründungen je 10.000 erwerbsaktiven Personen auf Platz 1 des Städtevergleichs (vgl. Abbildung 5-1). Deutlich dahinter rangieren München (132), Hamburg (131), Essen (131) und Leipzig (129) auf jeweils ähnlichem Niveau. Die niedrigsten Werte erreichten Stuttgart mit 73 Gründungen je 10.000 Erwerbsaktiven, Bremen (94) und Frankfurt (95). Bei den zuletzt Genannten war der Gründerindex nicht einmal halb so hoch wie in Berlin.

Für die „echten Betriebsgründungen“ ohne Zweigniederlassungen errechnet sich in Berlin ein Wert von 31 Gründungen je 10.000 Erwerbsaktive. Dahinter folgen München (26), Leipzig (24) und Dresden (23). Die niedrigsten Werte in diesem Teilindex verzeichnen Dortmund (13), Stuttgart (14) und Bremen (17).

¹⁶ Die Gegenüberstellung konzentriert sich aus statistischen Gründen auf einen unmittelbaren Städtevergleich. Das stark differierende Angebot an Gewerbeflächen innerhalb der Stadtgrenzen muss dabei unberücksichtigt bleiben.

¹⁷ Vgl. Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder (Erwerbstätige am Arbeitsort), Bundesagentur für Arbeit (jahresdurchschnittliche Anzahl der Erwerbslosen am Wohnort).

Abbildung 5-1: Neugründungen in den zwölf Wirtschaftsmetropolen je 10.000 „Erwerbsaktive“



Quelle: Forschungsdatenzentrum der amtlichen Statistik der Länder, Bundesagentur für Arbeit, Arbeitskreis Erwerbstatigenrechnung, eigene Berechnungen

Bei den Kleingewerbegründungen sind insbesondere die Gründungen zum Vollerwerb interessant, da hier die Gründung den beruflichen Mittelpunkt des Existenzgründers darstellt. Auch hier rangiert Berlin mit 106 Gründungen je 10.000 Erwerbsaktiven auf Rang 1. Dahinter folgen Dortmund (74), Essen (63) und Hamburg (61). Die TOP 3 bilden innerhalb der 12 Städte zugleich die Spitzengruppe der Erwerbslosenstatistik. Die Einkommenssicherung kann in diesen drei Städten als wichtiger Antrieb für den Schritt in die berufliche Selbstständigkeit angenommen werden. Die Schlusslichter bilden in diesem Segment Dresden (26), Stuttgart (27) und Leipzig (31). Bei den Nebenerwerbsgründungen verzeichnen Leipzig (74) und Dresden (73) die mit Abstand höchsten Werte. München (58) folgt mit größerem Abstand auf Rang 3. Die niedrigsten Zahlen errechnen sich für Dortmund (27) und Stuttgart (31).

Den Unternehmensgründungen stehen auch immer Betriebsschließungen gegenüber. Daher untersuchen wir, ob es sich potentiell um eine Ausweitung der wirtschaftlichen Aktivität handelt oder um einen Austausch des Unternehmensbestands. Setzt man den Saldo der Gewerbemeldungen mit den Gründungen in Bezug errechnet sich die unmittelbare Ergiebigkeit. München und Berlin erreichten mit 24 Prozent die höchsten Werte gefolgt von Stuttgart mit knapp 19 Prozent. In Frankfurt und Düsseldorf glichen sich die Gründungen und Stilllegungen von Unternehmen in etwa aus.

Von besonderem Interesse sind immer die „echten Betriebsgründungen“. In diesem Teilsegment erreichte Stuttgart mit 53 Prozent den mit Abstand höchsten Wert, gefolgt von Köln mit 42 Prozent. Die niedrigsten Zahlen wurden hier für Essen (-1 Prozent) und Düsseldorf (7 Prozent) ermittelt. Berlin kam mit knapp 26 Prozent auf einen durchschnittlichen Wert und belegt damit Rang 8. Bei den Kleingewerbegründungen zum Vollerwerb kam von den betrachteten zwölf Städten nur Berlin mit knapp 12 Prozent auf einen positiven Wert. Alle anderen Städte hatten in diesem Teilsegment einen negativen Saldo zu verzeichnen.

Im nächsten Schritt soll kurz untersucht werden, wie stark die Gründungsdynamik in Bezug auf den Unternehmensbestand ist.¹⁸ Da im Unternehmensregister nur Unternehmen und Betriebe als aktiv gezählt werden, die entweder sozialversicherungspflichtige Beschäftigte oder steuerbare Umsätze im Auswertungsjahr hatten, werden auch hier wieder nur die Gründungen von „echten Betrieben“ in Bezug gesetzt. Den höchsten Wert verzeichnete Berlin mit 3,7 Neugründungen auf 100 Bestandsunternehmen, gefolgt von Leipzig mit 3,6 und Frankfurt mit 3,5 Gründungen. Die niedrigsten Werte entfielen hier auf Hamburg und Dortmund mit jeweils 2,2 Gründungen je 100 Bestandsunternehmen.

5.2 Gründungen nach ausgewählten Nationalitäten im Bund sowie den 12 Metropolen

Im folgenden Abschnitt soll das Gründungsverhalten durch Personen mit verschiedener Staatsbürgerschaft in den zwölf Stadt-Metropolen untersucht werden.¹⁹ Ende 2014 lebten etwa 8,15 Millionen Menschen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit in Deutschland.²⁰ Die drei größten ausländischen Bevölkerungsgruppen in Deutschland kommen aus der Türkei mit ca. 1,52 Millionen, aus Polen mit 0,67 Millionen und aus Italien mit 0,57 Millionen Mitbürgern. Diese drei Nationen vereinigten gut ein Drittel aller Personen mit ausländischem Pass. Menschen mit Migrationshintergrund und deutschem Pass bleiben in der folgenden Betrachtung unberücksichtigt.²¹ Neben den historisch bedingten großen Personengruppen wandern durch die EU-Erweiterungen und aus den südeuropäischen Krisenländern Menschen nach Deutschland, die die Gelegenheit nutzen möchten, ihre Einkommenssituation zu verbessern. In den neuen osteuropäischen EU-Ländern Bulgarien und Rumänien ist das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf gemessen in Kaufkraftstandards deutlich niedriger als in den südeuropäischen Krisenländern.²² So verwundert es kaum, dass der Zuzug aus diesen Regionen deutlich massiver ist. Den Bürgern der neuen EU-Mitglieder wurde jedoch zunächst nur die Niederlassungsfreiheit, nicht aber die Arbeitnehmerfreizügigkeit gewährt. Aus diesem Grund ist zu vermuten, dass die Zuzügler aus diesen Ländern ihr Glück besonders oft in der Selbstständigkeit suchten.

In der detaillierten Betrachtung sollen neben den drei großen Personengruppen mit der Staatsangehörigkeit der Türkei, Polens und Italiens auch die Staatsangehörigen der zuletzt in die EU hinzugekommenen Länder Bulgarien, Rumänien und Kroatien auf ihr Gründungsverhalten untersucht werden. Von diesen sechs Nationen gehörten in dem betrachteten Zeitraum zwischen 2012 und 2014 immer mindestens fünf zu den stärksten Gründergruppen.

Auf Grund der bereits beschriebenen Beobachtungen stellt sich nun die Frage, in welcher Höhe sich das Gründungsengagement der verschiedenen Nationalitäten auf die Zahlen insgesamt auswirkt. Weiterhin soll untersucht werden, ob sich das Gründungsverhalten in den einzelnen Städten unterscheidet. Zu diesem Zweck werden die Gründungszahlen, die einer Nation zugeordnet werden können, mit den jeweiligen registrierten Einwohnern des Ausländerzentralregisters in Bezug gesetzt.²³

Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass die großen Städte mit ihrer gut entwickelten und vernetzten unternehmerischen Infrastruktur eine stärkere Anziehungskraft auf Ausländer ausüben. Betrachtet man die Anteile ausländischer Mitbürger in den einzelnen Städten, lässt sich dies weitestgehend bestätigen. Im Bund lag der Anteil 2014 bei 10 Prozent. In fast allen Städten angeführt von

¹⁸ Hier wurden die Daten des Unternehmensregisters Auswertungsstand 31.05.2014 mit dem Registerstand 31.12.2012 verwendet.

¹⁹ Für die Betrachtung der Jahre 2012 bis 2014 lagen Einzeldaten vor. Dadurch war es möglich, auch die Gründungen, die nicht durch eine Einzelperson erfolgten, weitestgehend einer Nationalität zuzuordnen. Es wurde angenommen, dass der erste Gesellschafter in der Regel der maßgebliche Gründer ist, daher wurde seine Nationalität der Gründung zugeteilt. So konnten fast alle Gründungen einer Nation zugeordnet werden.

²⁰ Quelle: Ausländerzentralregister, Statistisches Bundesamt.

²¹ Insbesondere bei den beiden Bevölkerungsgruppen polnischer und türkischer Abstammung würde sich die Zahl deutlich erhöhen. 2014 lebten ca. 2,86 Mio. Menschen mit türkischer Abstammung und 1,62 Mio. Menschen mit polnischer Abstammung in Deutschland. Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus.

²² Quelle: Eurostat.

²³ Diese Maßzahl ersetzt hilfsweise die Zahl der Erwerbspersonen. Für die einzelnen Nationen und Städte liegen keine detaillierten Erwerbspersonenzahlen vor.

Frankfurt (28 Prozent) und München (27 Prozent) war er deutlich höher. Lediglich in den beiden ost-deutschen Städten Leipzig und Dresden lag der Anteil mit etwa 6 Prozent deutlich unter dem bundesweiten Wert. Berlin lag hier mit gut 14 Prozent im hinteren Mittelfeld. Dies mag zunächst verwundern, da Berlin als Hauptstadt und größte Stadt Deutschlands die größte Strahlkraft besitzen sollte. Berlin vereinigt jedoch immer noch die Wesensarten einer ost- und westdeutschen Stadt. So lag der Ausländeranteil in den vier ehemaligen Ostberliner Stadtbezirken mit Anteilen zwischen 5 und 10 Prozent deutlich unter dem der ehemaligen sechs Westberliner Bezirke mit 12 bis 23 Prozent.²⁴ Vor allem die Verdienstmöglichkeit, als ein wichtiger Anreizfaktor für Abwanderung und Zuwanderung, liegt in Berlin weit unter den der westdeutschen Vergleichsstädte.

Neben dem bestehenden Potential, gemessen an der Anzahl der ausländischen Mitbürger, interessiert natürlich deren Entwicklung durch Zu- und Abwanderung. So ist insbesondere bei Zuwanderern, die aus ökonomischen Gründen den Weg zu uns suchen, ein stärkeres Gründungsengagement wahrscheinlich. Von Ende 2011 bis Ende 2014 hat die Zahl der Ausländer in Deutschland um knapp 18 Prozent zugenommen. Die höchsten Zuwachsraten bezogen auf den Ausgangsbestand Ende 2011 unter den Nationen verzeichneten die Rumänen (123 Prozent), gefolgt von den Bulgaren (95 Prozent) und Ungarn (89 Prozent). Die Anzahl der türkischen Mitbürger verringerte sich leicht um 5 Prozent. Neben dem leicht negativen Wanderungssaldo spielt bei den Türken, ähnlich wie bei den Polen auch, die recht hohe Zahl an Einbürgerungen eine Rolle.²⁵

Tabelle 5-2 Unternehmensgründungen ausgewählter Nationalitäten in den 12 Städten im Jahr 2014

Unternehmensgründungen im Jahr 2014 durch							
darunter							
	Deutsche	Ausländer	Bulgaren	Kroaten	Polen	Rumänen	Türken
Berlin	20.990	17.770	1.750	547	6.235	2.164	1.440
Hamburg	10.669	5.923	651	231	2133	559	504
München	7.518	6.840	323	1.038	1.196	883	413
Köln	6.722	2.590	92	58	759	136	510
Frankfurt	3.991	2.630	103	281	343	220	332
Stuttgart	2.267	1.517	52	339	68	161	159
Düsseldorf	3.671	2.647	158	81	478	403	248
Dortmund	2.116	1.924	164	33	649	260	296
Essen	3.195	1.539	57	43	424	179	279
Bremen	2.414	1.120	152	21	278	78	223
Leipzig	3.829	713	22	20	23	47	29
Dresden	3.421	744	47	80	46	169	17
Bund	399.769	147.629	11.680	7.693	34.106	21.013	16.472

Quelle: Gewerbeanzeigenstatistik, Forschungsdatenzentrum der Länder

Die konstant und mit Abstand stärkste ausländische „Gründernation“ waren in allen drei Jahren die Polen gefolgt von den Rumänen. Nach zwei Jahren Platz 4 ging im Jahr 2014 Platz 3 an die türkischen Gründer. Die Bulgaren fielen von Platz 3 auf Platz 4 zurück. Die interessanteste Entwicklung vollzog sich bei den Kroaten. Von 1.932 Gründungen im Jahr 2012 nahm die Anzahl auf 7.693 im Jahr 2014 zu. Damit verdrängte das neue EU-Mitglied die italienischen Unternehmensgründer (6.427 neue Unternehmen im Jahr 2014) von Rang 5 auf Rang 6. Die Gründungen durch Rumänen und Bulgaren

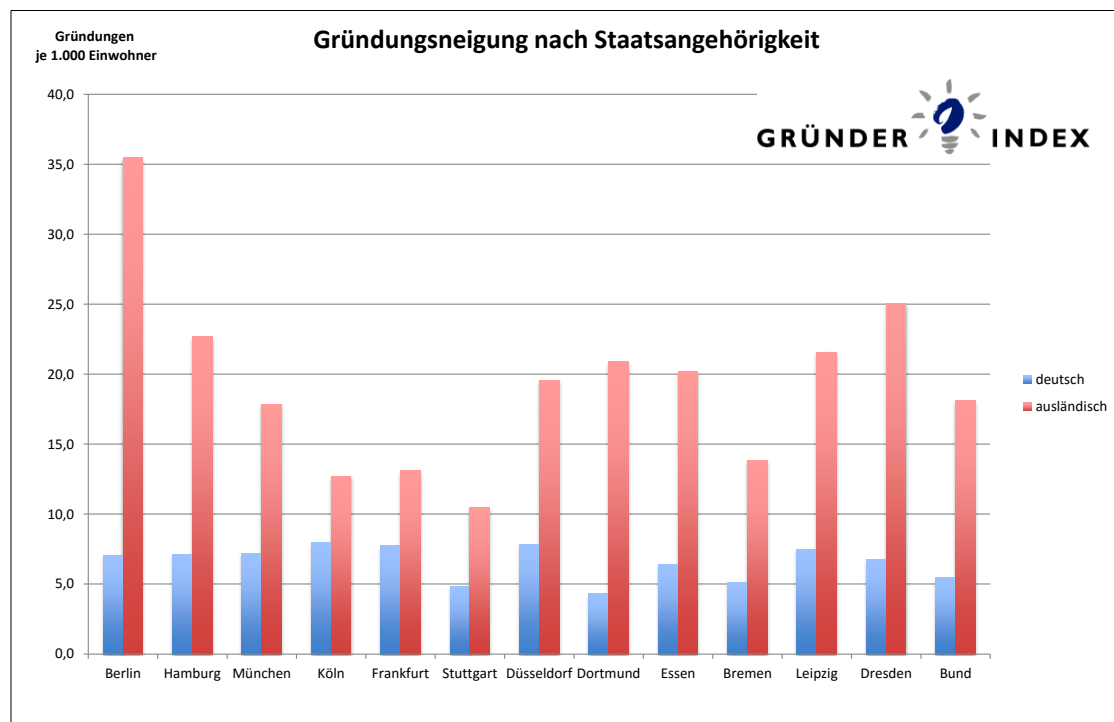
²⁴ Vgl. Einwohnerregisterstatistik 2014, Statistisches Landesamt Berlin Brandenburg. Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg als Bezirke mit Anteilen beider Stadtteile wurden nicht berücksichtigt.

²⁵ Vgl. Migrationsbericht; Bundesamt für Migration und Integration.

ging deutlich gegenüber ihren Höchstständen in den Vorjahren zurück. Für die Rumänen konnten im Jahr 2013 noch 30.569 Gründungen registriert werden, von den Bulgaren im Jahr 2012 noch 24.248.

Im Städtevergleich rangieren die polnischen Gründer in der Regel auf Rang 1, ausgenommen hiervon sind nur Leipzig (Rang 8), Stuttgart (Rang 6) und Dresden (Rang 5). Die Rumänen liegen in allen Städten auf Rang 1 bis 4. Die Türken nehmen ausgenommen in Dresden immer Rang 2 bis 6 ein.

Abbildung 5-2: Gründungsneigung nach Staatsangehörigkeit in den 12 Metropolen im Jahr 2014



Quelle: Gewerbeanzeigenstatistik, Forschungsdatenzentrum der Länder;
Ausländerstatistik Statistisches Bundesamt

Setzt man die Anzahl der Gründungen mit den registrierten Ausländern in Bezug, lässt sich die Gründungsneigung der Staatsangehörigen der einzelnen Nationen berechnen. Der höchste Wert bundesweit ergibt sich im Jahr 2014 mit 64 Gründungen je 1.000 registrierten Einwohner bei den Bulgaren, gefolgt von den Rumänen mit 59,1 und den Polen mit 51 Gründungen. Schaut man auf die einzelnen Städte werden dort zum Teil erstaunliche Werte erzielt. So liegt der Wert in Berlin für die rumänischen Gründer bei 590. Oder: Etwa drei von fünf Rumänen in Berlin gründen jedes Jahr ein Unternehmen und das wohlgermerkt schon seit 2012. Es ist wohl eher anzunehmen, dass ein großer Teil dieser Gründer nicht in Berlin registriert ist. Somit fließen sie nicht in das personelle Gründerpotenzial ein und treiben den Index in die Höhe. Diese überdurchschnittlich hohen Werte findet man in Berlin auch bei den Bulgaren, Polen, Letten und Ungarn. In den anderen Städten kommt es auch zu diesem Phänomen, wenn auch in deutlich geringerem Ausmaß. Daher ist auch der Wert für die Gründungsneigung der ausländischen Mitbürger für Berlin mit gut 35 Gründungen je 1.000 registrierten Einwohner mit Abstand der höchste Wert innerhalb der 12 untersuchten Städte. Stuttgart bildet in dieser Betrachtung das Schlusslicht mit gut 10 Gründungen.

Ein gutes Gründungsklima ist ein Ausweis für die Lebendigkeit des Wirtschaftslebens. Jedoch stehen dem auch immer Unternehmensschließungen gegenüber. Daher soll nun der Blick auf die Ergiebigkeit der Gründungen gelenkt werden. Im Bund errechnete sich im Jahr 2014, für deutsche und ausländische Gründer gleichermaßen, eine Ergiebigkeit von 5 Prozent. In den beiden Vorjahren ermittelte sich für die ausländischen Gründer noch ein Wert von jeweils 21 Prozent.

Die höchste Ergiebigkeit durch ausländische Gewerbemeldungen erzielte im Jahr 2014 Berlin mit 29 Prozent, gefolgt von Stuttgart mit 26 Prozent. Die Ergiebigkeit ist mit einem negativen Wert von -6 Prozent in Hamburg am niedrigsten. Ursächlich hierfür ist der hohe Negativsaldo bei den rumänischen Gewerbemeldungen. Hier hatten sich die Gründungszahlen gegenüber 2013 mehr als halbiert. Knapp im positiven Bereich rangierten Bremen und Dresden mit jeweils 2 Prozent Ergiebigkeit. Differenziert nach den einzelnen Nationen erreichen die Kroaten bundesweit mit 45 Prozent den mit Abstand höchsten Wert. Es folgen die Polen mit 15 Prozent, die Italiener mit 9 Prozent und die Türken mit 5 Prozent. Einen negativen Saldo und damit auch eine negative Ergiebigkeit verzeichneten die Rumänen mit -12 Prozent und Bulgaren mit sehr deutlichen -66 Prozent. Bezogen auf die einzelnen Städte wurden bei den Gewerbemeldungen durch Bulgaren dann auch durchweg negative Werte erzielt. Dem gegenüber erzielten die kroatischen Gewerbemeldungen durchweg positive Salden.

Das zahlenmäßig bedeutendste Segment für ausländische Gründer ist das Kleingewerbe zum Vollerwerb. Hier errechnete sich für die für deutsche Gewerbemeldungen mit -52 Prozent ebenso wie die ausländischen mit -5 Prozent negative Werte. Neben den Deutschen lagen vor allem die Bulgaren mit -73 Prozent deutlich im negativen Bereich. Von den fünf größten Gründernationen war in Deutschland die Ergiebigkeit nur bei den Kroaten mit 43 Prozent und den Polen mit 12 Prozent deutlich positiv. Aus Berliner Sicht erfreulich ist, dass Berlin als einzige Großstadt mit 12 Prozent auf einen positiven Gesamtsaldo bei den Kleingewerben zum Vollerwerb kommt. Hier wurden die Negativsalden durch die deutsche und bulgarische Gewerbemeldungen durch andere Nationen überkompensiert.

5.3 Gründungsgeschehen in den forschungsintensiven Industrien sowie den wissensintensiven Dienstleistungen in den zwölf Metropolen

Nach dem Gründungsverhalten der einzelnen Marktakteure soll nun untersucht werden, wie die Metropole Berlin in Bezug auf zukunftsorientierte Branchen positioniert ist. Die Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI)²⁶ hat eine Liste forschungsintensiver Industrien und wissensintensiver Dienstleistungen erstellt.

Dabei wurde im verarbeitenden Gewerbe als Mindestvoraussetzung definiert, dass die Branche FuE-Aufwendung in Höhe von mindestens 3 Prozent ihres Umsatzes aufweisen muss. Die sieben unten aufgeführten Branchen bilden gemeinsam den forschungsintensiven Sektor der Industrie.²⁷

Im Dienstleistungsbereich werden Branchen als wissensintensiv eingestuft, wenn ein hoher Einsatz an Humankapital erforderlich ist.²⁸

²⁶ Vgl. <http://www.e-fi.de/>.

²⁷ Die beiden Branchen „Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen“ sowie „Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten“ werden in den hochentwickelten Industrieländern mit einem FuE-Anteil von mindestens 9 Prozent sogar zur Spitzentechnologie gerechnet. Die beiden Branchen „Herstellung von chemischen Erzeugnissen“ sowie „Herstellung von elektrischen Ausrüstungen“ sind in globaler Perspektive und auch innerhalb der großen OECD-Länder nicht Teil der forschungsintensiven Branchen. Im innerdeutschen Vergleich können sie allerdings noch dazu gerechnet werden.

²⁸ Auf das Gesundheitswesen, Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten sowie Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten, die Rundfunkveranstalter und die Veterinärmedizin soll in der folgenden Betrachtung verzichtet werden. Sie erbringen hauptsächlich Dienstleistungen für Konsumenten und sind weniger Dienstleister für Unternehmen. Sie stellen daher in erster Linie Rahmenbedingungen dar, um gut ausgebildete Menschen anzuziehen, bzw. sind Teil der Infrastruktur oder gewissermaßen die Vorleistung einer Region. In der folgenden Betrachtung soll der Fokus mehr auf den Dienstleistungssektor für Unternehmen gerichtet werden.

Forschungs- und wissensintensive Industrien

- Verarbeitendes Gewerbe
- Herstellung von chem. Erzeugnissen (WZ 20)
- Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (WZ 21)
- Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (WZ 26)
- Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (WZ 27)
- Maschinenbau (WZ 28)
- Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (WZ 29)
- Sonstiger Fahrzeugbau (WZ 30)

Wissensintensive Dienstleistungen:

- Information und Kommunikation
- Verlagswesen (WZ 58)
- Herstellung, Verleih und Vertrieb von Filmen und Fernsehprogrammen; Kinos; Tonstudios und Verlegen von Musik (WZ 59)
- Rundfunkveranstalter (WZ 60)
- Telekommunikation (WZ 61)
- Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie (WZ 62)
- Informationsdienstleistungen (WZ 63)
- Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
- Erbringung von Finanzdienstleistungen (WZ 64)
- Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen ohne Sozialvers. (WZ 65)
- Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten (WZ 66)
- Erbringung von freiberuflichen und wissenschaftlichen Dienstleistungen
- Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung (WZ 69)
- Verwaltung und Führung von Unt. und Betrieben; Unternehmensberatung (WZ 70)
- Architektur- und Ingenieurbüros; techn., physikalische und chem. Untersuchung (WZ 71)
- Forschung und Entwicklung (WZ 72)
- Werbung und Marktforschung (WZ 73)
- Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten (WZ 74)
- Veterinärwesen (WZ 75)
- Sonstige wissensintensive Dienstleistungen
- Gesundheitswesen (WZ 86)
- Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten (WZ 90)
- Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten (WZ 91)

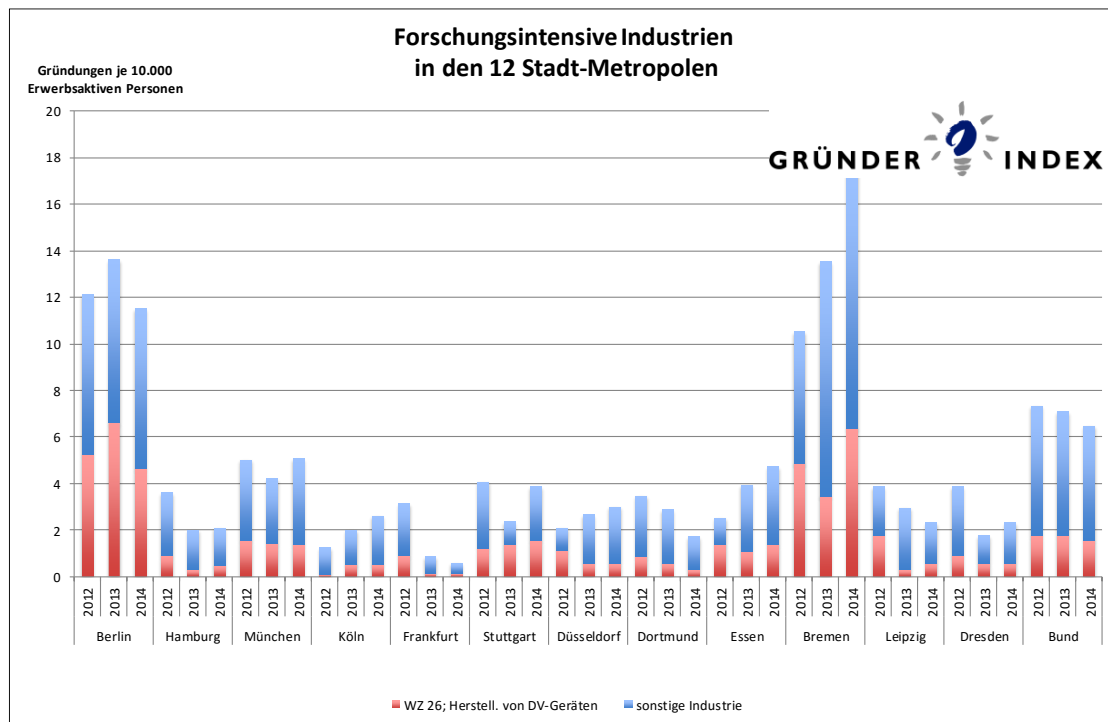
Tabelle 5-3 Anzahl der Unternehmensgründungen inklusive Zweigniederlassungen im Bereich der forschungsintensiven Industrien und wissensintensiven Dienstleistungen

	forschungsintensive Industrie			wissensintensive Dienstleistungen		
	2012	2013	2014	2012	2013	2014
Berlin	235	268	228	6.605	6.205	6.267
Hamburg	44	25	26	4.308	4.215	3.933
München	51	44	54	4.116	3.966	3873
Köln	9	15	20	2.371	2.640	2.690
Frankfurt	21	6	4	1.754	1.678	1.840
Stuttgart	20	12	20	902	903	896
Düsseldorf	11	14	16	1.188	1.212	1.220
Dortmund	12	10	6	724	463	518
Essen	9	14	17	906	899	956
Bremen	39	51	66	599	593	575
Leipzig	13	10	8	1.085	1.005	972
Dresden	13	6	8	860	788	761
Bund	3.040	2.951	2.714	102.157	101.122	101.170

Quelle: Gewerbeanzeigenstatistik, Forschungsdatenzentrum der Länder

Der Blick soll zunächst auf die zukunftsorientierten Industrien im verarbeitenden Gewerbe gerichtet werden (vgl. Tabelle 5-3). Im Jahr 2014 sind in Berlin 11,5 neue Unternehmen je 10.000 erwerbsaktiven Personen im forschungsintensiven Sektor entstanden. Nur Bremen kam in diesem Sektor mit 17,5 Unternehmen auf einen noch höheren Wert. Diese beiden Städte sind – wie auch in den beiden vorherigen Jahren – die Einzigen, die über dem Bundesdurchschnitt von 6,5 Gründungen liegen. Unterhalb dieses Wertes lag München mit 5,1 Gründungen auf Rang 3. Bemerkenswert ist, dass sich die guten Zahlen für Bremen und Berlin aus dem Teilsektor „Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen“ speist (Bremen 6,4 und Berlin 4,6), der zu mindestens in Deutschland sogar zur Spitzentechnologie gerechnet wird. Als Wermutstropfen aus Berliner Sicht muss angeführt werden, dass Berlin nach zwei Jahren nun Bremen den ersten Platz überlassen musste. Schlusslichter im Gründungsgeschehen der forschungsintensiven Industrien waren 2014 Dortmund und Frankfurt mit Werten von 1,7 und 0,6. Die zwölf größten Stadt-Metropolen in Deutschland sind demzufolge zumindest innerhalb der Stadtgrenzen keine Magnete für die forschungsintensiven Industrien.

Abbildung 5-3: Forschungsintensive Industrien in den zwölf Metropolen

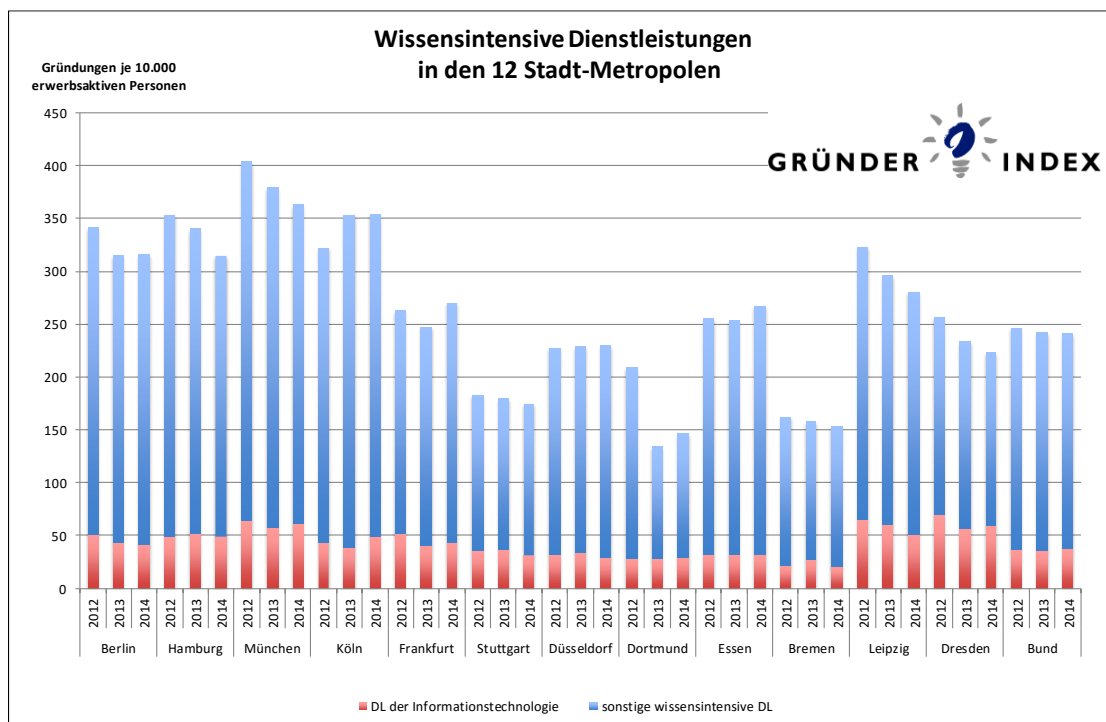


Quelle: Forschungsdatenzentrum der Länder, Bundesagentur für Arbeit, Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen

Die Gründungen im Sektor der wissensintensiven Dienstleistungen dominiert in allen drei betrachteten Jahren München und kam im Jahr 2014 auf 363 Gründungen je 10.000 erwerbsaktiven Personen (vgl. Abbildung 5-4). Auf Rang 2 folgte Köln mit einem Wert von 354 neuen Unternehmen. Mit Werten von 316 und 314 Neuerrichtungen folgen Berlin und Hamburg annähernd gleichauf. In den Jahren 2013 und 2014 konnten diese vier größten Städte ihrem Ruf als wichtigste Metropolen wissensintensiver Dienstleistungen gerecht werden. Erstaunlicherweise folgte Leipzig – als relativ kleine Stadt innerhalb dieser Betrachtung – mit 280 Gründungen wie auch 2013 auf Rang 5. 2012 rangierte die Stadt im Südosten sogar vor Köln auf Platz 4. Immerhin sieben der zwölf Großstadregionen schafften es 2014 den Durchschnittswert von Deutschland mit 241 Gründungen zu übertreffen. Deutlich unter diesem Wert liegen Stuttgart (174), Bremen (153) und Dortmund (147). Diese drei Städte markierten in den betrachteten Jahren von 2012 bis 2014 immer das untere Ende der Skala. Größere Aufmerksamkeit wurde in den vergangenen zwei Jahrzehnten dem Teilssektor Information und Kommunikation zuteil. Seit vielen Jahren werden in diesem Bereich die höchsten Steigerungsraten der Bruttowertschöpfung des Dienstleistungssektors erzielt. Innerhalb dieses Teilssektors befindet sich als größte und zugleich interessanteste Klasse die „Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie“.²⁹ Hier rangiert Berlin mit 41,2 Gründungen nur im Mittelfeld der betrachteten Städte und knapp über dem Bundesdurchschnitt. Deutlich höhere Gründungszahlen wiesen München mit 61,1 Gründungen sowie die beiden ostdeutschen Städte Dresden und Leipzig mit 59,6 und 51,0 neuen Unternehmen je 10.000 erwerbsaktiven Personen auf. Diese drei Städte stellen mit wechselnder Reihenfolge seit 2012 die TOP3 in diesem Teilssektor. Bremen (21,2), Düsseldorf (28,8) und Dortmund (29,2) kamen hier 2014 auf die niedrigsten Werte.

²⁹ Hierzu gehören Programmieraktivitäten, Beratungsleistungen auf dem Gebiet der Informationstechnologie und der Betrieb von Datenverarbeitungseinrichtungen für Dritte.

Abbildung 5-4: Wissensintensive Dienstleistungen in den zwölf Metropolen



Quelle: Forschungsdatenzentrum der Länder, Bundesagentur für Arbeit, Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen

Führt man die beiden Sektoren – forschungsintensive Industrien und wissensintensive Dienstleistungen – zusammen, wird deutlich dass nur Berlin und München für alle drei betrachteten Jahre sowie in beiden Sektoren zugleich in der Spitzengruppe liegen. Berlin ist sogar die einzige Stadt die konstant über dem Bundesniveau lag. Stuttgart, Düsseldorf und Dortmund schaffen es in keinem der drei Jahre die Vergleichszahlen des Bundes zu übertreffen. Im Gegensatz zu Leipzig rangierte Dresden in dieser Betrachtung in den vergangenen beiden Jahren eher im unteren Bereich.

In der Addition der forschungsintensiven Industrien und wissensintensiven Dienstleistungen gleicht der Rangliste der zu den wissensintensiven Dienstleistungen. Die Werte im Dienstleistungsbereich sind gegenüber dem Industriesektor exorbitant höher und dominieren diese Betrachtung. Die Rangliste wird von München vor Köln angeführt. Berlin ist auf Rang 3 und kann sich durch die höheren Werte bei den forschungsintensiven Industrien etwas deutlicher von Hamburg auf Rang 4 absetzen.

Zwischenfazit 3

- Verglichen mit 12 deutschen Großstädten rangiert Berlin bei den Gewerbegründungen deutlich vor den Vergleichsstädten.
- Ausländische Gründungen spielen in allen Städten eine bedeutende Rolle, wobei die Gründungsneigung durch Ausländer in Berlin am stärksten ausgeprägt ist. Die stärkste Gründernation sind die Polen, gefolgt von Rumänen und Türken.
- In Bremen und Berlin werden mit deutlichem Abstand vor den anderen Vergleichsstädten die meisten neuen Unternehmen im Bereich forschungsintensive Industrien angesiedelt. Im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen rangieren München und Köln bei den Unternehmensgründungen an der Spitze. Berlin ist gemeinsam mit Hamburg hinter den beiden erstgenannten noch in der Spitzengruppe zu finden.

6. Zusammenfassung

Berlin verzeichnete in den vergangenen beiden Jahren eine weiterhin hohe Gründungsdynamik allerdings mit rückläufiger Tendenz. Die Beschäftigungsaussichten am Arbeitsmarkt haben sich deutlich verbessert. Daher verwundert es nicht, dass insbesondere die Kleingewerbegründungen zum Vollerwerb deutlich abgenommen haben. Die Zahl der „echten Betriebsgründungen“ kann in Berlin als erfreulich hoch bezeichnet werden.

Die Gründungsdynamik im Bund ist deutlich schwächer als in Berlin. Neben den niedrigeren Gründungszahlen führt die hohe Zahl der Gewerbeabmeldungen bei den Kleingewerben zum Vollerwerb seit Jahren zu Negativsalden in diesem Segment. Die Gründungen „echter Betriebe“ haben sich im vergangenen Jahr auf niedrigem Niveau stabilisiert.

Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft tragen sehr aktiv zum Gründungsgeschehen in Deutschland und insbesondere in Berlin bei. Vor allem die Beschränkung der Arbeitnehmerfreizügigkeit sowie die höheren Verdienstmöglichkeiten in Deutschland – relativ zu vielen ost- und südeuropäischen EU-Mitgliedsstaaten – spielen hierbei eine wichtige Rolle. Mit der Ausnahme Griechenlands hat sich die wirtschaftliche Situation in den südeuropäischen Staaten seit 2013 allerdings stabilisiert und zum Teil leicht erholt. Von den neuen EU-Bürgern wurden im Jahr 2014 nur noch die Kroaten durch die beschränkte Arbeitnehmerfreizügigkeit in die Selbstständigkeit „gedrängt“. Diese exogenen Rahmenbedingungen führen seit 2014 zu einem deutlichen Rückgang der Gewerbe Gründungen.

Erfreulicherweise kann sich Berlin hinsichtlich der Gründungsdynamik mit den prosperierenden Metropolen Deutschlands durchaus erfolgreich messen. Bremen und Berlin führen den Vergleich der betrachteten Großstädte hinsichtlich der Gründungen von Unternehmen im forschungsintensiven Industriesektor an. Auch im Sektor der wissensintensiven Dienstleistungen ergibt sich für Berlin ein positives Bild. Die vier größten Städte Berlin, Hamburg, München und Köln finden sich gemeinsam in der Spitzengruppe wieder, wobei Berlin hinter München und Köln Rang 3 erreicht.